

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1899 unter Nr. 7890.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Sonntagen.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Rollen-
 zette oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Berichts-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
 Anzeigepreiser: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 7. November 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Das unverantwortliche Versteckspiel der verantwortlichen Regierung.

Der neueste Flottenplan hat einmal wieder zur Evidenz bewiesen, daß noch so feierlich abgegebene Erklärungen von Seiten der Regierung wertlos sind, und damit das Vertrauen selbst der bürgerlichen und regierungsfreundlichen Parteien zu der heutigen Politik stark erschüttert. Als seiner Zeit die socialdemokratische und auch die freisinnige Presse alle jene Versicherungen, daß die Regierung keine uferlosen Flottenpläne verfolge, mit berechtigtem Mißtrauen aufnahm, da fühlte man sich in den betroffenen Kreisen so unangenehm berührt, daß man den „Reichs-Anzeiger“ zum Schutze der Regierung zu Hilfe rief und an „das deutsche Volk und die patriotische Presse“ den Appell richtete, sie möchten doch den Versicherungen „der verantwortlichen Regierung“ stellen höheren Wert beimessen als den grundlosen Andeutungen über uferlose Pläne, von denen sich die maßgebenden Stellen fern wissen.“ Daß die Andeutungen über immer weitergehende Flottenpläne nicht grundlos sind und waren, das zeigen ja nunmehr die jüngsten Vorkommnisse. Darüber kann also kein Zweifel mehr bestehen, daß den Versicherungen vom Ministerium mit Recht das Gegenteil von Vertrauen geschenkt werde. Aber es werden in einem Teile der Presse für die Staatssekretäre und den Reichskanzler mildernde Umstände geltend gemacht, da sie ja nicht die Herren der Situation seien. Als sie seiner Zeit die Versicherungen und Erklärungen abgaben, die heute schon nicht mehr gehalten werden können, da hätten sie in gutem Glauben gesprochen und selbst an den Ernst ihrer Versicherungen glauben müssen. Teils der Gang der auswärtigen Politik, teils das neuerliche Eingreifen des Kaisers hätten sie nun in die wenig angenehme Lage versetzt, ihre Worte dem Reichstag gegenüber nicht einhalten zu können. Man dürfe daher der Regierung nicht kurzer Hand das Vertrauen entziehen. Gegen diese Verschönerung des Verhaltens der Regierung dem Reichstag gegenüber muß denn doch kräftig Verwahrung eingelegt werden. Die Minister haben speciell in der Marinefrage dem Reichstag nie klaren Wein eingeschenkt. Das ist deswegen um so schlimmer, als die Minister sehr wohl in der Lage gewesen wären, dies zu thun; denn sie mußten die Anschauungen des Kaisers über die Ausgestaltung der deutschen Kriegsmarine kennen, die immer und von jeher darauf hinausliefen, eine der deutschen Armee an Weltstellung ebenbürtige Kriegsflotte zu schaffen. Wenn in der Presse gesagt wird, daß die Minister über die Absichten des Kaisers nicht unterrichtet waren, daß vielmehr auch der Kaiser in Bezug auf die Entwicklung der Kriegsmarine zu verschiedenen Zeiten verschiedene Auffassungen geäußert und ausgesprochen habe, so stimmt dieser Versuch der Verteidigung eben mit der Wirklichkeit nicht überein. Richtig ist, daß der Kaiser seine Absichten in Bezug auf die Kriegsmarine nur soweit in die Öffentlichkeit dringen ließ, als es sich gerade mit dem Stande der gesetzgeberischen Arbeiten vertrat. Aber daß der Kaiser schon seit seiner Thronbesteigung in engeren Kreisen über sein weitgehendes Flottenprogramm sich offen aussprach, darüber besteht kein Zweifel, das weiß man innerhalb des See-Offiziercorps, das konnte man jedenfalls auch in den maßgebenden Regierungskreisen wissen. Es ist vielleicht gerade im gegenwärtigen Augenblick von Interesse, festzustellen, daß der Kaiser schon im April 1891 in der Marine-Akademie zu Kiel vor einer Versammlung des See-Offiziercorps sein Flottenprogramm mit einer Deutlichkeit entwickelt hat, die jeden Reichskanzler und Staatssekretär immer hätte hüten sollen, Versicherungen abzugeben, die er nicht halten konnte, da er ja doch nur die „Befehle seines Monarchen“ auszuführen hat. Die Versicherungen decken sich nie mit den Intentionen des Kaisers in Bezug auf die Vergrößerung der deutschen Kriegsflotte. Ueber den genannten Vortrag ist die Öffentlichkeit authentisch nicht unterrichtet worden, trotzdem sind aber die wichtigsten Gesichtspunkte in die Presse hindurchgedrungen.

Der Kaiser führte also damals schon aus, daß auch bei der deutschen Marine das altpreussische, zur energischen Offensive dringende Element zur vollen Geltung kommen müsse. Wie die Kavallerie beim Landheer mühte die Flotte in ihrem zur Schlacht bestimmten Teile in konzentrierter Kraft ihr Alles einzuweihen, um in wichtigem, den Nahkampf suchenden Choc den Feind zu vernichten. Die Kriegsführung zur See, wie sie bisher in den Mäandern geübt wurde, müsse einer veränderten Handhabung entgegengeben. Bis her traten die Geschwader zu den notwendigen Einzel- und Geschwaderübungen im Sommer zusammen, an deren Schluß gewöhnlich eine vorwiegend geschichtstheoretische Uebung, bestehend in einer fogenannten „Hauptfestungs-Kriegsübung“ sich anschloß, deren Aufgabe es war, Einnahme oder Verteidigung eines besetzten, durch Flotten-telle verteidigten Seehafens zu üben. Daß daneben Seegeschäftsübungen vorhergegangen waren, ändert nichts an der Thatfache, daß unsere Friedensmanöver sich vornehmlich auf dem Boden der Taktik bewegten. In Zukunft wird man in jenem neuen System der Kriegsverwendung der Flotte, welches seit 1888 den jährlichen großen Seemanövern Englands zu Grunde liegt und auf die besten nautischen Perioden der Vergangenheit zurückgreift, das wahre Wesen der Kriegsführung zur See erblicken und daselbe zur Geltung bringen. Die Strategie wird mit derselben Bedeutung auf den Seekrieg übertragen werden, welche sie

im Landkriege seit jeher besessen. Nicht Gefechtsmanöver allein und taktische, den Kampf selbst betreffende Schulung, sondern die Dirigierung der Flottenteile nach einem die gesamten Seestreitkräfte ins Auge fassenden einheitlichen strategischen Plane, ihre Verwendung auf diesem oder jenem maritimen „Kriegstheater“, d. h. hier also z. B. auf dem Fingel unserer Meere, oder in dem dieselben verbindenden natürlichen Engpaß, ja unter Umständen die Entsendung eines kompakten, aus „besten Schiffen“ bestehenden Geschwaders dem Feinde weit entgegen auf dessen Annarschlinie, um seine Dispositionen bereits im allerersten Beginn seiner Initiative zu zerstören, das werden die maßgebenden Gesichtspunkte sein.

In diesem Vortrage — das war auch der Eindruck der anwesenden See-Offiziere — lag das Flottenprogramm des Kaisers ganz klar und deutlich eingeschlossen, es war und ist die Triebfeder aller bisherigen und künftigen Flottenvorlagen. Um die Dispositionen des Gegners zur See von vornherein mit besten Schiffen stören und zerstören zu können, braucht man eine große Angriffsflotte, um bald auf diesem bald auf jenem Kriegstheater anwesend sein zu können, braucht man eine vielfache Angriffsflotte, kurz, schon damals wurde für die deutsche Flotte ein total anderes Lebensprinzip, nicht nur in Worten betont, sondern ihm auch wirklich direkt dadurch freie Bahn gemacht, daß der Kaiser die bisherige Art der Kriegsführung zur See, die für Deutschland bis dahin auf dem Princip der Küstenverteidigung beruhte, aufhob und an seiner Stelle Seekriegs-Manöver nach englischem Muster anordnete. Das war aber der Bruch mit der bisherigen Tradition und bedeutete den festen Entschluß, aus der deutschen Marine eine Kriegsflotte in großem Stile zu machen. Diese Programmrede des Kaisers datiert mehr als acht Jahr zurück. Die Regierung jedoch erhielt den Reichstag noch jahrelang in der Meinung, daß keine Kreuzerflotte geschaffen werden solle, ja selbst heute noch giebt man nicht offen zu, wohin die Reise geht. Im Lichte der historischen Thatfachen erscheinen die Versicherungen und Erklärungen dem Volke und seiner Vertretung gegenüber in einem ungleich viel ungünstigeren Lichte, als das bisher der Fall war. Es wird Aufgabe des Reichstages sein, dem Volke mit aller Deutlichkeit zu zeigen, in welcher Weise mit seinem Vertrauen und seinem guten Glauben von den Herren da oben umgegangen wird!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. November.

Die deutsche Weltflotte

hat nun endlich auch das preussische Ministerium beschäftigt. Am Sonnabend hat der Staatssekretär Tirpitz den Herren Vortrag über den Marineplan gehalten.

Eine neue Kundgebung des Kaisers zu Gunsten der Flotte veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“. In Ostpreußen hat sich ein Flottenverein gegründet, und der Kaiser hat aus diesem Anlaß ein Telegramm an den Oberpräsidenten Grafen Wisniewski gerichtet, in dem er die Hoffnung ausspricht,

„daß es mit Hilfe des „Deutschen Flottenvereins“ gelingen möge, das deutsche Volk immer mehr und mehr von der Notwendigkeit einer starken, seinen Interessen entsprechenden und sie zu schützen vermögenden Flotte zu überzeugen.“ Ganz besonders habe es seinem Herzen wohlgethan, „daß die Provinz Ostpreußen, trotzdem ein großer Teil ihrer landwirtschaftlichen Bevölkerung mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, in altbewährter Treue, wenn es das Wohl des ganzen Vaterlandes gilt, mit freudigem Herzen Opfer zu bringen bereit ist, wie sie einst Vorbild war in schwerer Zeit am Anfang des Jahrhunderts.“

Das Vertrauen zu den Agrariern Ostpreußens haben die Junker bereits in dem Kanalhandel auf ihre Weise gewürdigt.

Politik und Spekulation. Die „Konf. Korresp.“ wies dieser Tage darauf hin, in welcher Weise durch die Entwicklung der Kanal-Angelegenheit die Ausdehnung der Cement-Aktien beeinflusst worden ist:

So fanden Adler-Cement (14 Proz. Dividende) am 2. August 200, am 12. August (nach der Dortmund-Kaiserrede) 304 — jetzt stehen sie 284; Eisen-Portland stand am 2. August 332, nach der Kaiserrede 340 — jetzt 309; Dexter Goldsch. 147,75, bezw. 156,25, bezw. 135,50; Oberschl. Portland-Cement 200, bezw. 208,75, bezw. 183,80; Oppelner Cement 208, bezw. 208, bezw. 187,10; Portland-Cement Hemmfor 243,25, bezw. 253, bezw. 216; Schles. Portland-Cem. 254,75, bezw. 262,50, bezw. 234,50; Stettin-Ostrow 171, bezw. 178,50, bezw. 154,00; Westfalia am Tage nach Dortmund 320 — heute 281,50.

Diese Liste zeigt deutlich, in welcher Weise Geschäftsinteressen und Politik zusammenhängen. Man kann sich also eine Vorstellung davon machen, wie sehr das Interne der Flottenentwicklung beteiligt ist; es rührt sich schon für die Großindustrie, durch bezahlte Agenten und bezahlte Presseorgane „nationale“ Flottenbegeisterung im Volke zu entfachen. Auch die Ausdehnung der Aktien der an Schiffslieferungen beteiligten Firmen hält gleichen Schritt mit den politischen Geschehnissen. Die Stettiner Vulkan-Aktien (Schiffbau) standen am 17. Oktober, dem Tage vor der Hamburger Rede des Kaisers, 225,50, am 18. Oktober 226,50, am 19. Oktober 228,50, am 20. Oktober 229,50. Am 28. Oktober, wo der Flottenplan veröffentlicht wurde, hatten sie eine Höhe von 230,75, und am 30. Oktober 245,50 erreicht. Heute stehen sie 244,75; die Papiere sind also in den letzten beiden Flottenwochen um 20 gestiegen.

Das ist der reale Hintergrund der „idealen“ Ueberseepolitik.

Das Ergebnis der badischen Landtagswahlen.

Karlsruhe, 5. November.

Die Hoffnungen, welche von oppositioneller Seite auf den Ausfall der gestern stattgehabten Wahlmännervahlen zum badischen Landtag gesetzt wurden, haben sich nicht erfüllt. Die Fraktion der nationalliberalen Regierungspartei dürfte nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten in der alten Stärke in die zweite Kammer zurückkehren. An eine Zweidrittelmehrheit zu Gunsten des direkten Wahlrechts ohne die Eisenlohrschen „Kautelen“ ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Die Schuld hieran trifft in erster Linie die bürgerlich-demokratische Opposition, die ihre im Laufe der letzten Jahre eroberten Positionen gegen den Ansturm der Gouvernementspartei nicht zu halten vermochten. Zwei der drei zur Neuwahl stehenden freisinn-demokratischen Sipe, Konstanz und Rastatt, gingen an die Nationalliberalen verloren, während diesem Verlust nur der Gewinn des Mandats von Bruchsal gegenübersteht, das den Nationalliberalen abgenommen wurde. Auch dem Centrum scheint es nicht gelungen zu sein, den Nationalliberalen Abbruch zu thun.

Die einzige Partei, die sich das Verdienst zuschreiben darf, den Nationalliberalen schwere Niederlagen beigebracht und damit ihre Pflicht im Kampf gegen das reaktionäre Ministerium Eisenlohr in vollem Umfange erfüllt zu haben, ist die Socialdemokratie. Sie hat nicht nur ihre beiden zur Neuwahl stehenden Mannheimer Mandate mit 6100 gegen etwa 4000 nationalliberale Stimmen behauptet, sondern auch den Bezirk Pforzheim-Stadt, sowie aller Voraussicht nach auch Durlach-Stadt, wo am Montag noch Restwahlen stattfanden haben, den Nationalliberalen zum erstenmal abgenommen. Im ersteren stehen 96 socialistische gegen 70 nationalliberale Wahlmänner, im letzteren ist nach dem Ausfall der gestrigen Teilwahlen, die eine Verdoppelung der socialistischen Urwählerstimmen gegenüber der Wahl von 1895 ergaben, unser endgültiger Sieg außer Zweifel.

Auch die ländlichen Bezirke in der Umgebung der Residenz Karlsruhe weisen sehr erfreuliche Fortschritte der Socialdemokratie auf. In einer ganzen Reihe von Landorten, die vor wenigen Jahren noch Merikal oder konservativ gewählt haben, sind gestern bei starken socialistischen Urwählermehrheiten sämtliche Wahlmänner unserer Partei zu gefallen.

Mit den beiden neueroberten Mandaten von Pforzheim und Durlach zählt die socialdemokratische Fraktion im künftigen Landtag nunmehr sieben statt der bisherigen fünf Köpfe. Neugewählt sind unsere Parteigenossen Ovischius, Chemiker in Pforzheim und Hendrich, Redacteur des „Volksfreund“ in Karlsruhe. Außerdem verbleiben in der Fraktion Adolf Gek und Schärer (Karlsruhe), Kramer (Mannheim) und die neubestätigten Abgeordneten Dresbach und Geiß (ebenfalls Vertreter von Mannheim, das insgesamt 3 Abgeordnete zu wählen hat).

Die endgültige Gewinn- und Verlustrechnung der einzelnen Parteien des Landtages dürfte sich nach Vollzug der Abgeordnetenwahlen voraussichtlich folgendermaßen gestalten:

Die Nationalliberalen (bisher 26 Mandate, von denen 16 zu erneuern waren) gewinnen drei Sitze (2 von den Freisinn-Demokraten, 1 von den Antisemiten), verlieren drei (2 an die Socialdemokraten, 1 an die Freisinn-Demokraten); künftige Stärke also wieder 26.

Das Centrum (bisher 21 Mandate, wovon 9 zu erneuern) behauptet seinen Besitzstand ohne Gewinn und Verlust.

Die Socialdemokratie (bisher 5 Mandate, wovon 2 zu erneuern) gewinnt ohne Verlust zwei Sitze, beide von den Nationalliberalen; künftige Stärke also 7.

Die Freisinn-Demokraten (bisher 7 Mandate, wovon 3 zu erneuern) gewinnen 1 Sitz von den Nationalliberalen, verlieren 2 Sitze an die Nationalliberalen; künftige Stärke also 6.

Die Antisemiten (bisher 2 Mandate, wovon 1 zu erneuern) verlieren diesen Sitz, ohne zu gewinnen, an die Nationalliberalen; künftige Stärke also 1.

Außerdem dürfte das zur Neuwahl stehende Mandat des einzigen konservativen Abgeordneten nach dem Ergebnis der Wahlmännervahlen bestätigt werden.

Die Anhänger des direkten Landtags-Wahlrechtes ohne die Eisenlohrschen Interessensvertretungen sehen sich also zusammen aus 21 Merikalen, 7 Socialisten, 6 Freisinn-Demokraten und 1 Antisemiten, zusammen 35, während die verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit 42 Stimmen beträgt. Die Gegner verfügen über die Stimmen der 26 Nationalliberalen, sowie über je eine konservative und „wilde“. Damit dürfte die Frage der Wahlreform auf längere Jahre hinaus auf dem toten Punkte angelangt sein.

Die für den Herbst 1901 anstehenden Erneuerungswahlen für die Hälfte der Landtagsitze eröffnen der Socialdemokratie die Aussicht auf die Eroberung einer Reihe weiterer Mandate. Es wird dann die auch bei dem heurigen Wahlausfall gemachte Erfahrung ihre Bestätigung finden, daß in dem Kampf gegen die reaktionären Bestrebungen der derzeitigen Regierung und ihrer parlamentarischen Gefolgschaft, in welchem diesmal die bürgerliche Opposition total versagt hat, einzig und allein auf die socialdemokratische Partei mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Der „M.“ hatte nach dem Remefer Urteil ein Gebicht gebracht. In dem er derb den Geist des Christentums mit den Wecken seiner Wunden kontrastierte. In der katholischen und auch evangelischen Paderpresse brach darauf ein erschütterndes Geheul los; man sprach von Gotteslästerung und Beschimpfung der christlichen Religionsgemeinschaft. Endlich fand sich auch ein Deminglant, der den Redacteur des Wpblattes dem Staatsanwalt wegen angeblichen Vergehens gegen § 196 anzeigte.

Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I Berlin hat diesen Strafantrag zurückgewiesen und dieses dem Antragsteller unter dem 31. Oktober d. J. mittels folgenden Schreibens mitgeteilt:

Ich teile Ihnen ergebenst mit, daß ich wegen des Gebichts „Die feige That in Remes“ von Erhebung der öffentlichen Klage Abstand genommen habe, da dieselbe nach Lage der Sache keine Aussicht auf Erfolg bietet. Eine Verurteilung des Beschuldigten würde nur dann zu erwarten sein, wenn ihm nachgewiesen werden könnte, daß durch den Inhalt des Gebichts eine der christlichen Kirchen als solche oder ihre Einrichtungen und Gebräuche beschimpft werden sollten, und daß er sich in diesem Sinne des beschimpfenden Charakters seiner Kundgebung bewußt gewesen sei. In einer seitens der Redaktion des „M.“ in Nummer 38 des Blattes vom 22. September 1899 veröffentlichten Erklärung wird als Zweck des Gebichts bezeichnet, daß dasselbe nur den unchristlichen Charakter des Remefer Urteils und derjenigen gelten sollte, welche ihr „Christentum“ nur in Ceremonien betätigen, im übrigen aber gleichgültig bleiben, wenn, wie in dem Dchingsfall, dem wahren Geist der christlichen Religion und ihres Sifers und Gebicht geschlagen werde. Dieser Einwand ist dahin zu verstehen, daß der Angriff nicht gegen eine der christlichen Kirchen als solche, sondern nur gegen die Gedankenlosigkeit einzelner Anhänger derselben sich wendet. Mag letztere Auslegung auch anfechtbar sein, so ist sie doch nicht zu widerlegen. Damit entfällt aber die Aussicht auf ein erfolgreiches Einschreiten wegen des beanstandeten Gebichts.

Man sollte denken, daß diese verständige Auffassung des Staatsanwalts von einem Centrumsorgan auch dann gelobt werden dürfte, wenn es wirklich das Gebicht als eine Kränkung katholischer Gefühle empfinden hätte; man stellt sich doch sonst so gern als Hüter der Pressfreiheit vor. Aber die „Germania“ ist empört über den Mißerfolg der Deminglant, und die „Deutsche Tageszeitung“ meint, wenn „Lasterungen so verächtlicher Art nach dem heutigen Stande unserer Strafgesetzgebung ohne Sühne bleiben müssen, dann ist es unbedingt nötig, daß die kassierende Säde im Strafgesetzbuche ausgefüllt werde.“

Manche man also schleunigst ein Specialgesetz, eine „lex III“, die folgende Bestimmung enthält: „Jählt sich irgend jemandes Gemüt durch irgend eine Kränkung irgend jemandes Verfecht, so wird letzterer mit Fuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.“ Dann kann's nicht mehr fehlen. —

Byzantinische Verhältnisse. Das „Kleine Journal“ der Hameln- und Wallhausmanns nicht der Zusammenkunft des Paret mit Wilhelm II. eine weltgeschichtliche Bedeutung bei. Wie groß die deutsch-russische Freundschaft sei, geht daraus hervor, daß die deutsche Staatsleitung auf dem Haager Kongreß die Ideen Nicolaus II. warm verteidigt habe.

In Wirklichkeit haben die deutschen Vertreter genau das Gegenteil der im Friedensmanifest entwickelten Anschauungen bestritten, und die deutsche Regierung hat mit vermehrten Kräften die verhängnisvolle Welt-Rüstungspolitik fortgesetzt.

Nebrigens hat das „Kleine Journal“ vor drei Jahren, als der Zar den Empfang des Großherzogs von Baden ablehnte, die Ausweisung Nicolaus II. aus Deutschland anempfohlen, weil er einen deutschen Bundesfürsten drückte.

Jetzt hat man byzantinisch umgelehrt. Der Pizadners gehört eben auch zu den Eigentümlichkeiten eines Volkes, das den Ehrgeiz hat, den jeweiligen Spuren der Regierung, niemals errönd, zu folgen. —

Die Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen, welche dem Bundesrat zugegangen ist, enthält, wie eine Korrespondenz mitteilt, in vier Anlagen die vorgeschlagenen Änderungen für das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz, das Unfallversicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft, das Bau- und des See-Unfallversicherungs-Gesetzes. In praktischer Weise ist, wie im vorigen Jahre bei der Vorlage des Invalidenversicherungs-Gesetzes, der ganze Text der bisherigen Gesetze mitgeteilt und daneben die neue Fassung gelehrt. Der Novelle ist eine umfangreiche Begründung, ein allgemeiner und ein besonderer Teil, beigegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß seit Erlass der Unfallversicherungs-Gesetze praktische Erfahrungen gesammelt und Bedürfnisse hervorgetreten sind, welche eine Änderung dieser Gesetze und eine Erweiterung ihres Wirkungsbereichs angezeigt erscheinen lassen. Deshalb ist bereits 1896 dem Reichstage eine Novelle zugegangen, die zwar nicht zur Verabschiedung gelangte, aber einer eingehenden Beratung in einer besonderen Kommission unterzogen wurde. Die gegenwärtige Vorlage knüpft an die damals geschaffene wertvolle Vorarbeit an und übernimmt eine große Anzahl der Kommissionsbeschlüsse. Von einer Verschmelzung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung: Kranken-, Unfall-, Invaliden-Versicherung ist Abstand genommen. Eine Zusammenlegung der genannten Versicherungszweige ist zwar im Grundgedanken wünschenswert, doch ist es bisher nicht gelungen, dafür annehmbare Grundlagen aufzufinden. Den Beschlüssen der Reichstagskommission, welche sich auf eine Umgestaltung der Beiträge für die Verletzten während der ersten dreizehn Wochen nach Eintritt des Unfalls beziehen, ist in der Novelle nicht Folge gegeben worden. In einzelnen wird in den Motiven die Erweiterung der Unfallversicherung begründet auf den ganzen Umfang der Gewerbebetriebe, welche sich auf Vauarbeiten erstrecken (Zischler, Schloffer, Schmiebe, Fensterputzer), auf das gesamte Fleischergewerbe, auf die handwerklichen Betriebe der Drahterzien usw. Besondere Abschnitte behandeln die Erweiterung der Leistungen der Berufsgenossenschaften, Entlastung der Versicherungsämter und die Verbeibaltung der Karenzzeit. In einem besonderen Gehehentwurf ist schließlich, wie bereits mitgeteilt, einem Beschlusse, den der Reichstag auf Anregung seiner Kommission gefaßt hat, Rechnung getragen und eine Regelung der Unfallfürsorge für Gefangene in Vorschlag gebracht worden.

Die „Krenzzeitung“ schäkert. In unserer Mitteilung, daß der Finanzminister dem Eisenbahnminister 918 Stellen für Eisenbahnsekretäre gestrichen habe, hatte ein Blatt bemerkt: „Vermutlich wird Herr v. Miquel sich gefaßt haben, daß in Anbetracht der kommenden Plottenforderungen ein sparsames Wirtschaften doppelt not thue.“

Darauf schreibt die „Krenzzeitung“: „Was ist das wieder für eine gedankenlose Verächtigung! Die Sorge um die Kosten der Plottenvorlage liegt doch zunächst nicht dem preussischen Finanzminister ob. Wohl aber hat er bei Anstellung des preussischen Staatshaushalts allen Grund, sparsam zu sein. Der Mittelkanal kostet recht viel Geld, und daß er jemals dem Staate Uberschüsse liefern werde, daran denken doch wohl auch die höchsten Kanalwärtner nicht. Da er aber eingeständenermaßen die Einnahmen der Eisenbahnerverwaltung einträchtigen wird, so ist es gar nicht zu verwundern, daß gerade bei dieser die notgedrungenen Sparmaßnahmen einsetzt.“

Die Postzeitung ist nicht äbel. Vah das Blatt den Herrn v. Miquel bereits für den Mittelkanal sparen, für dessen Nichtzustandekommen der Minister doch auch fürderhin Sorge tragen wird. —

Ein Organ Wassermauns soll die Berliner „Tägliche Rundschau“ werden; mit Wassermaun hat, dem „Hamb. Kor.“ zufolge, Herr v. Heyl das Blatt angekauft. Schade nur, daß diese beiden Socialpolitiker keine Kruppen hinter sich haben. —

Die Kunst, ein genialer Staatsmann zu sein, lehrt die neueste Nummer des „Simplicissimus“ in einem Satz: „Man muß in der auswärtigen Politik Dummheiten machen, um die Aufmerksamkeit von der inneren abzulenken, und dann muß man in der inneren Politik Dummheiten machen, um die Aufmerksamkeit von der auswärtigen abzulenken.“ — Das ist das ganze Geheimnis der Regierungskunst! —

Ordnungskämpfer. Zwischen zwei Einjährigen des 100. Infanterie-Regiments fand gestern ein Pistolenduell statt, wobei einer so schwer verwundet wurde, daß er mittags starb. Der andere wurde verhaftet. Die Ursache soll in einem geringfügigen Wortwechsel liegen. —

Agarierwünsche. Aus Dresden wird uns geschrieben: Hier hielt die angesehenste agrarische Interessentenvertretung Sachsens, der Landeskulturall, seine Jahresversammlung ab.

Hoch durchnag Agarier vom reinsten Wasser gehören dieser Körperkraft an, und Leute wie Graf Stömeritz, Kammerherr v. Frege, der Vizepräsident des Reichstags, Rittergutsbesitzer Justizrat Opitz u. geben den Ton an. Und was diese Leute sagen und wünschen, findet bei der Regierung immer gelegentlich Ohr. Der früher manchmal gegen die Regierung angelegene aggressive Ton ist dem auch ganz verfallen. Die Agarier geben jetzt selbst zu, daß die Regierung alles nur mögliche ihnen zuleide thut.

Der Landeskulturall befahte sich diesmal unter anderem mit der Frage der **Reubelegung der Fideikommiss.** Das neue Bürgerliche Gesetzbuch Metet die Möglichkeit, daß in den einzelnen Bundesstaaten das Fideikommisswesen neu geregelt werden kann. Die sächsische Regierung hat einen solchen Gehegentwurf in einer den Agarieren entgegenkommenden Weise ausgearbeitet, der zur Begutachtung vorlag. Sehr interessant ist nun, wie im Landeskulturall speziell vom Justizrat Opitz die Aufrechterhaltung und Reubelegung dieser mittelalterlich-feudalen Einrichtung begründet wurde. Es sei Pflicht jeder Regierung, vor allem einer monarchischen, im Interesse ihrer Selbsterhaltung alle Einrichtungen der Staat und Gesellschaft stützenden Art zu schützen. Umso mehr, als sich in der heutigen Zeit die staatsuntergrubenden Tendenzen so sehr bemerkbar machten. Die Fideikommiss dient auch dazu, den Jued, Glanz, die Würde des Hauses und Familie aufrecht zu erhalten.

Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß man alles ihm müsse, um die jetzigen „bäuerlichen“ Verhältnisse zu konsolidieren. Aus politischen Gründen müsse man auch die kleineren Grundbesitzer dabei nach Möglichkeit berücksichtigen. Deshalb müsse auch die Grenze des Kleinrentags, welche maßgebend für die Gründung von Fideikommissen ist, niedrig gehalten werden. Der Gehegentwurf kommt diesen Wünschen entgegen. Er bestimmt, daß als Minimalgrenze der jährliche Reinertrag eines Besitztums von 7500 M. gelten soll.

Nahgehend ist nur Grundbesitz, nicht mobiles Kapital. Von einer Seite wurde vorgeschlagen, die Grenze auf 12 000 M. zu erhöhen, da mit 7500 M. nicht landesgemäß gelebt, der „Glanz des Hauses“ nicht aufrecht erhalten werden könne.

Wie dreifach man andererseits die allgemeinen Bildungs- und Vollsinteressen mit Juchen teilt, zeigte sich bei einer anderen Gelegenheit. Die Herren verlangen zum sonndsvielsten Male die **Herabsetzung des Fortbildungsschulunterrichts von drei auf zwei Jahre.** Man begründet diese Forderung mit der „Leutenot auf dem Lande“. In geradezu einseitiger Weise wertete man auch bei der Gelegenheit gegen die Socialdemokratie. So lange die Socialdemokratie durch Wort und Schrift Gelegenheit habe, ihre „verheerende und verunstaltende Thätigkeit“ zu entfalten, so lange habe der Fortbildungsschulunterricht nur einen problematischen Nutzen. Die Arbeiter haben viel zu schrankenlose Freizeiten — die Freizügigkeit muß eingeschränkt, für die Arbeitseignisse muß der Beselumdungszwang eingeführt werden. Man muß die Kasernen statt in die Städte auf das Land baren, damit die jungen Leute beim Militär die Fählung mit dem Lande nicht verlieren.

So haben sich die sächsischen Agarier wieder einmal im besten Lichte gezeigt.

Weimar, 6. November. Heute wurde der Landtag eröffnet. Staatsminister Rötke verlas das Regierungsprogramm, das in der Ankündigung gipfelte, daß der socialistischen Agitation scharf entgegengetreten werden solle. Abg. Baudert (Soc.) brachte eine Interpellation ein, weshalb die Regierung der Justizhandvorlage im Bundesrat zugestimmt habe. —

Samoa.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Gegenüber fortgesetzten irigen Angaben sind wir in der Lage, nochmals auf das bestimmte zu verweisen zu können, daß der Staatssekretär Graf v. Ballo von ihm in der Samoa-Frage von Anfang an eingenommenen Standpunkt, wie man ihn aus seinen Erklärungen vor dem Reichstage kennt, während der ganzen Dauer der schwebenden diplomatischen Verhandlungen festgehalten hat und demgemäß jetzt so wenig als früher gewillt ist, die deutsche Stellung in Samoa aufzugeben.

Ausland.

Czechische Demonstrationen.

—st. Wien, 8. November.

Die Vorgänge, die sich in den böhmischen Landstädten seit etwa zwei Wochen abspielen, sind ein politisches Unikum: sie beginnen als politische Versammlungen und endigen mit Fensteranschlägen bei den Juden. Es wird bald keine czechische Stadt geben, in der nicht den Juden die Fenster eingeschlagen worden sind; an vielen Orten ist es auch zu weit ärgeren Dingen, zu Plünderungen und Brandstiftungen gekommen. Was diese halb grotesken, halb abscheulichen Exzesse als so traurige Symptome der österreichischen „Kultur“ erscheinen läßt, ist der Umstand, daß sie nicht irgendwo im Osten, sondern im industriell entwickeltesten Teile des Reiches geschehen, daß sie sich in Böhmen ereignen, was man eigentlich zu Europa gezählt hat. In Oestreich freilich hat man sich an Straßengezesse schon sehr gewöhnt; neben den Staatsanwälten sind Polizisten und Gendarmen die eigentlichen Hüter und Verwahrer dieses Staates geworden.

Man würde sich nun sehr irren, wenn man die sich immer wieder erneuernden Exzesse auf Konto der Aufhebung der Sprachenverordnungen setzen wollte. Das ist nur der Anlaß, der die Erregung in That umsetzt; in Wirklichkeit wirkt dabei der berüchtigte Polnaer Nordprozess viel mehr mit als das verlegte nationale Gefühl. Der Antisemitismus ist in dem czechischen Kleinbürger- und Bauerntum immer lebendig; jede politische Bewegung endigt dort mit Exzessen gegen die Juden. Das alberne Blutmädchen hat die Bevölkerung zudem in eine Art Eutrausch verfezt; eine Stimmung, die von der den Jungezeiten nachrückenden Schichte, den sogenannten „Radikalen“, aufs stärkste geschürt wird. Die Aufhebung der Sprachenverordnungen ist nun der Anlaß zu Demonstrationen geworden, und die Demonstrationen wieder sind die Gelegenheit zu Angriffen gegen die Juden. Die Exzesse geben sich zwar jetzt als ein sehr freiwiliges Volk aus, die den Antisemitismus verabscheuen; aber ihr Freisinn hat sich mit Judenhegen seit jeher trefflich vertragen. Er begnügt sich aber damit; daß die jungeczechischen Blätter antihemisch schreiben, den Juden die Fenster eingeschlagen werden, das hindert nicht, daß in der Partei selbst Juden eine ganz auffällige Rolle spielen können. Es ist eben kein reflektiver Enderfolg, sondern ein ganz urwüldiger.

Die Abneigung der Exzesse gegen die Juden hat zwei Ursachen: eine nationale und eine wirtschaftliche. Die Juden gehen zwar im czechischen Gebiete mit den Exzessen durch die und dünn, sie sind sogar fixnumme Parteigänger, aber sie sind und bleiben

Fremdlinge. Im Innern der Familie wird trotz aller Anfeindungen deutsch gesprochen, die Kinder werden deutsch erzogen und ihren Erwerb suchen sie in deutschen Gegenden. Der Czechifizierungs-Prozess hält kaum für eine Generation vor; was der Vater in der kleinen Landstadt in einem Menschenalter zusammengerafft hat, das verzehren die Kinder schon im deutschen Wien. Diese Thatsachen erklären das unumschreibbare Mißtrauen des Czechen gegen die verstreuten jüdischen Elemente; Jude und Deutscher gilt im czechischen Gebiete für synonym, wenn sich auch die Juden bei ihrem Kupferungstalent sehr stark „czechisch“ zu drapieren wissen. Der zweite Grund, der die Juden in einem Lande, das sie seit Jahrhunderten bewohnen, noch immer als Fremde erscheinen läßt, ist ökonomischer Art. Die Juden sind nämlich in den Dörfern und den kleinen Landstädten die wirtschaftlich Stärkeren; sie sind die Kaufleute, die Waffer, sie verkörperten die Uebermacht des Geldkapitals gegenüber dem, der den Boden bebaut; mit anderen Worten, sie beherrschen das Land wirtschaftlich und sind die Träger des Ausbeutungprozesses. So seltsam sich also diese ewigen Judenhegen inmitten des civilisirten Europas ausnehmen, sie sind trotzdem die Revolten gegen den Dru, den eine kleine Minderheit auf die große Mehrheit ausübt.

Die Exzesse werden natürlich von den Gendarmen und dem aufgebotenen Militär eskaliert, aber ihre Ursachen wirken weiter und bei nächster Gelegenheit — die ist ja in Oestreich immer rasch gegeben — treten sie wieder hervor. Auch in der „Judenfrage“ leidet dieser ungeliebte Staat daran, daß er zu sehr an den Osten grenzt und der ununterbrochene Zustrom von Juden an seiner großen staatlichen Gemeinschaft seinen Widerstand findet. Kurz gefaßt: Der Antisemitismusprozess ist hier langsamer als der Judentum, und so entsteht eine Störung in der Entwicklung, die eben der Antisemitismus erzeugt. Auch diese große Landplage wird Oestreich nicht mehr los werden. —

Oestreich-Ungarn.
Abgeordnetenhaus.

Wien, 6. November. Auf der heutigen Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die **Dringlichkeitsanträge betreffend die Aufhebung bezw. Revision des § 14.** Milewski erklärt im Namen des Polenklubs, er werde gegen den Antrag Dazynski auf Streichung, aber für den Antrag von Kaiser und Bergelt auf eine möglichst weitgehende Revision des § 14 stimmen. (Beifall.)

Im Laufe der weiteren Debatte giebt der Vorsitzende im Ministerrate Graf Clary die Erklärung ab, daß die Beibehaltung des § 14 nötig sei, daß gerade in der ausnahmsweisen Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt an die Regierung bei scharfer Begrenzung der Ausnahmefälle und bei genauer Anwendung der Voraussetzungen ein wirksamer Schutz für die Verfassung selbst gegeben ist. Die Regierung werde im Ausschusse ihre Stellung zu etwaigen Änderungsvorschlägen des § 14 präzisieren. —

Die Dringlichkeit für den Antrag Dazynski wird mit 151 gegen 61 Stimmen beschlossen. Nach einer längeren erregten Geschäftsordnungs-Debatte wird der Antrag Dazynski auf Streichung des § 14 bei Anwesenheit von 277 Abgeordneten abgelehnt, da nur 167 dafür und 110 dagegen stimmten, somit die qualifizierte Majorität nicht erlangt wurde. Die Dringlichkeit des Antrages Kaiser auf Abänderung des § 14 wird hingegen einstimmig angenommen und einem zu wählenden, 48 gliedrigen Ausschusse nach dem Antrag des Abgeordneten Kaiser der Ausfertigung erteilt, binnen 14 Tagen Bericht zu erstatten. Damit ist dieser Gegenstand erledigt, und die Sitzung wird geschlossen.

Budapest, 5. November. Wegen der Verordnung des gemeinsamen Kriegsministers, betreffend die Werdung der Reservisten bei den Kontrollversammlungen, wiederholten sich heute abend die **Andehebungen der Studenten;** letztere zogen auch vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Koloman Esell. Die Polizei gestreute die Menge und nahm 5 Verhaftungen vor. —

Wien, 6. November. Der **Arbeitsbeitrag** nahm einen Gehehentwurf betreffend **Arbeitsvermittlung** an, nach welchem dieselbe vom Staate zu besorgen ist. —

Prag, 6. November. Gestern fand am Welschen Berge eine öffentliche Versammlung statt, welche wegen **immunitarischer Verkaufes** angefaßt wurde. Die über 700 Personen zählende Volksmenge versuchte hierauf in geschlossenem Zuge nach Prag zu gehen, was die Polizei verhinderte. —

Frankreich.

Paris, 5. November. Wie verlautet, haben die **Anwälle der Angeklagten in der Komplottaffäre** beschlossen, keine Obstruktion durch Wasserwerchungen von Zeugen zu machen. Sie werden sich darauf beschränken, für jeden Angeklagten 10—12 Personen zu beschören, so daß im ganzen 120—150 Zeugen zu vernehmen sind. Die ganze Verhandlung dürfte daher in 5—8 Tagen beendet werden.

Unserem Parteiorgan, der „Münchener Post“, ist folgende Erklärung zugegangen:

Wien, den 5. November 1899.

Werte Genossen!

Sie greifen mich wegen einer Kränkung in meinem ersten Artikel an: „Das Centrum und das allgemeine Stimmrecht“, worin ich tadelte, daß unsere Genossen im bairischen Landtage in ihrem Wahlrechtsantrage nicht das jetzt in Bayern gültige Wahlfähigkeitsalter forderten. Sie verweisen ferner auf die Rede des Genossen Bollmar, in der dieser ausdrücklich betonte, daß selbstverständlich das jetzt geltende Wahlfähigkeitsalter festgehalten werden möchte, und schließlich aus diesem angeblichen Ueberehen meinerseits auf eine Flüchtigkeit in meiner Arbeit in diesem Punkte.

Wie Unrecht Meine Artikel sind Montag, den 30. Oktober, fertiggestellt worden; der erste Artikel erschien Mittwoch, den 1. November, d. h. zu einer Zeit, wo mir die Rede Bollmars erst im Auszug vorlag, der keine Kränkung über das Wahlfähigkeitsalter enthielt. Der stenographische Bericht der Bollmarschen Rede, mit der in Betracht kommenden Stelle über das Wahlfähigkeitsalter, kam mir durch Ihr Blatt erst Freitag zu Gesicht, also nach dem mein erster Artikel schon zwei Tage veröffentlicht war.

Sie ersehen daraus, daß Ihr Vorwurf, ich habe mir eine Flüchtigkeit zu schulden kommen lassen, nicht gerechtfertigt ist. Andererseits gebe ich mit Vergnügen zu, daß auch mein Angriff wegen des vermuteten Mangels in dem Antrag der bairischen Genossen im Landtag nicht gerechtfertigt war und nicht veröffentlicht worden wäre, hätte mir bei Abfassung meiner Artikel bereits das Stenogramm der Bollmarschen Rede vorgelegen.

Eine Berichtigung durch mich selbst wäre auch schon erfolgt, wäre ich nicht durch die Fertigstellung einer drängenden Arbeit so stark in Anspruch genommen gewesen, daß mir darüber die Sache wieder aus dem Gedächtnis kam.

Mit bestem Gruß Ihr A. Bebel.

Parlamentarisches.

Eine **Novelle zum Gemeinde-Wahlgesetz** ist unter Berücksichtigung der in voriger Session in der Kommission geltend gemachten Wünsche ausgearbeitet und unterliegt zur Zeit der Begutachtung des Staatsministeriums. Die Vorlage soll dem Landtag schon im Januar zugehen.

Partei-Nachrichten.

Mit den **Beschlüssen des Parteitages** erklärte sich die Kreis-Parteiversammlung des Kreises Solingen einverstanden. Ebenso einverstanden erklärten sich die Genossen in Osabrück in einer Kreisversammlung. Eine Parteiverammlung in Hagen erklärte sich mit allen auf dem Parteitage gefaßten Beschlüssen einverstanden. Eine erregte Debatte über den Fall Wittgenau wurde durch Schluß-

entrag beendigt. In einer weiteren Versammlung wollen sich die Genossen schlüssig werden, ob sie einen eigenen Kopfblatt-Redakteur ausstellen sollen.

Die Genossen in Jena nahmen nach lebhafter Diskussion folgende Resolution einstimmig an:

„Die am 3. November tagende Parteiverammlung erklärt unter Bezugnahme auf die in früheren Versammlungen gefassten, jede derzeitige Aenderung in Prinzip und Taktik der Partei durchaus ablehnenden Resolutionen ihre volle Zustimmung zu den diesbezüglichen Beschlüssen des Parteitag von Hannover. Die Versammlung erklärt im besonderen in der einstimmigen Annahme der Resolution Webel die absolute Ablehnung aller, von Wernstein und seinen Anhängern angestrebten Aenderungen, sowie die erneute bindende Zustimmung zu der bisherigen proletarisch-revolutionären Taktik der Partei!

Toxiculiste der Partei. Von einem schweren Verlust wurde die Partei in Jena betroffen. In der Mitte dieses Jahres hat eine Lungenerkrankung den Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins, Maschinenbauer Friedrich Hertka, aus der Mitte seiner Freunde gerissen. Die Partei, der sozialdemokratische Verein und der Metallarbeiter-Verband erleiden durch den zu frühen Tod des unermüdeten Genossen einen schweren Verlust.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Stettin errangen unsere Parteigenossen einen Stimmenzuwachs von 302 gegen des vorigen Jahr, während die Freijämmer 220 Stimmen verloren. Gewählt wurden die reaktionären Mischmaschleute, genannt Unabhängige.

Ein Sozialdemokrat . . . Rathherr. Dieser Fall wird sich demnächst in Kopenhagen ereignen. Der Kopenhagener Magistrat besteht aus dem „Oberpräsidenten“, der von der Regierung eingesetzt wird, den vier Bürgermeistern und vier „Rathherren“. Von diesen gehen demnächst zwei Großhändler ab. Der Oberpräsident erläßt eine Bekanntmachung, daß sich Bewerber melden möchten. Jeder Kopenhagener Bürger darf sich nämlich bei der Bürgerrepräsentation, dem das Wahlrecht für diesen Beamten zusteht, nach dem Gesetz darum bewerben; aber natürlich stellen die Parteien der Bürgerrepräsentation (Gemeinderäte) ihre Kandidaten auf. Die radikale linke Majorität hat sich verbündet, diese beiden Posten mit Männern ihrer Parteien zu besetzen und soll eine Stelle den Liberalen und eine den Sozialdemokraten zufallen, so daß sie also damit ihren Einzug in die höchste kommunale Behörde halten.

Aus England.

London, den 2. November.

Der betäubende Schreck, den die vorgestern eingetroffene Nachricht von der Kapitulation zweier Regimenter hier verbreitet hatte, hat sich so ziemlich gelegt. Man empfindet eine gewisse Erleichterung darin, daß die Kapitulation erst erfolgte, als den Soldaten nach mehrstündigem hartem Kampfe die Munition ausgegangen war, und daß der Verlust der Munition einem quasi elementaren Ereignis zugeschrieben werden konnte, daß es nicht die britischen Soldaten, sondern die Maultiere waren, die anstießen. In- des versteht man sich nicht, daß dies im Grunde doch nur ein Trost von sehr bedingtem Wert ist. Die beiden Regimenter und die ihnen beigegebenen Kanoniere bleiben darum nicht weniger verloren, und die am gleichen Tage eingetroffenen Verstärkungsmannschaften haben vielleicht diesen Verlust ausgeglichen, aber an der bedrückten Situation der bei Ladysmith konzentrierten Truppen nichts Befestliches geändert.

Das bedeutendste Faktum der Katastrophe vom 30. Oktober ist nicht so sehr die Kapitulation der zwei zusammen- geschlossenen Regimenter, als die Thatsache, daß es General Buller nicht gelang, in Fühlung mit ihnen zu bleiben. Sie weist entweder auf einen fast unbegreiflichen Verstoß gegen die elementarsten Kriegsregeln oder auf einen verhängnisvollen Mangel im Organisationswesen der englischen Armee hin. Selbst das Durchbrechen der Maultiere mit den Munitionswagen kann nicht als ein unvermeidbares Elementarereignis betrachtet werden. Solche Vorkommnisse, wie das Scheitern von Bürgern können sicherlich vorausgesehen und durch entsprechende Vorkehrungen in ihren Wirkungen auf ein Mindestmaß reduziert werden. Uebrigens herrscht gerade über die näheren Umstände dieses Vorfalles noch ziemliches Dunkel.

Ueberhaupt laufen die Nachrichten vom afrikanischen Kriegsschauplatz hier wieder außerordentlich spärlich ein. Die Censur der britischen Militärbehörden ist nach jedem Mißerfolg doppelt streng, und die offiziellen Depeschen sagen zwar nichts direkt Unwahres, täuschen aber durch das, was sie nicht sagen. Ueber eine ganze Reihe wichtiger Thatsachen, wie z. B. die faktische Stärke der zur Zeit General Buller zur Verfügung stehenden Truppenmacht, ist die Presse auf ziemlich vage Schätzungen angewiesen, das erhöht aber selbstverständlich noch die Unruhe. Bis die Masse der von England nachgeschickten Truppen an Ort und Stelle sind, können ja immer noch zwei Wochen vergehen.

Vestensfalls haben die Engländer den Krieg bis jetzt mit einer Verschwendung von Menschen und Material geführt, die bei leidlicher Voraussicht sehr wohl hätten vermieden werden können. Was die militärische Führung und die Soldaten bis jetzt positiv geleistet haben, reduziert sich auf teilweises Gutmachen der falschen Position, in der sie sich zu Beginn der Feindseligkeiten befanden. Lord Rosebery meinte gestern in einer zu Edinburgh gehaltenen Ansprache, das sei der traditionelle Verlauf der englischen Feldzüge. „Infolge eines gewissen mysteriösen, uralten Einflusses, der unter Vorbereitungen beherrscht“, sagte er, „fangen wir gewöhnlich ziemlich schlecht an, aber wir ertragen diese Dinge und fuden am Ende, daß sie doch noch gut auslaufen“. Indes unterließ der Ex-Führer der Liberalen nicht, hinzuzufügen, daß eines Tages „selbstverständlich Untersuchungen angestellt werden wird, welches die Vorbereitungen zu diesen Kriegen waren, welches die Stärke der Truppenmacht war, die wir in Südafrika hielten oder nach Südafrika schickten, wo die Verhältnisse stets bedrohlich und zuweilen sogar demütigend waren und wir uns einer relativ starken Militärmacht gegenüber und in- mitten einer hochländischen Bevölkerung befanden, die jedenfalls ausgerüstet werden konnte. Die unmittelbare Aufgabe aber sei, mit aller Kraft und Energie zu denen zu stehen, welche die Führung der Geschicke des Landes haben.“

Dieser letztere Appell hat Lord Rosebery den lauten Beifall der Regierungspresse eingetragen. Anders beurteilt ihn ein Teil der radikalen Presse. Die liberale Partei ist durch den Krieg nahezu in zwei feindliche Lager gespalten worden. Der eine Flügel, dessen Organ die „Daily News“ sind, geht in der Transvaalfrage durch- aus mit der Regierung, der andere, dem Wälder wie das „Daily Chronicle“, der „Star“ etc. als Mundstück dienen, opponiert zwar nicht der energischen Führung des nun einmal ent- braunten Krieges, macht aber nach wie vor die jegliche englische Regierung und speziell Lord Chamberlain und Sir Alfred Milner für ihn verantwortl. Gewiß, schreibt das „Daily Chronicle“, werde die von Lord Rosebery bezeichnete Untersuchung statufunden haben, aber sie werde nicht halb so wichtig sein, als die Untersuchung, die ihr logischerweise werde voranzugehen haben. „Um einen Krieg als ein vermeintliches Interesse des Reichs zu bühnen und zu angehen und es einigen unserer besten Offiziere und unserer angesehensten Offiziere zu überlassen, die Wut eines plötzlichen Angriffs von einem Volk in Waffen anzuhalten, mag späterhin als Grund für etwas Erstochenes als eine bloße Untersuchung betrachtet werden. Aber das Wühlen um den Krieg fällt schwerer ins Gewicht als das Berechnen in Bezug auf Zeit, Hilfsquellen und Möglichkeiten.“ Zur Verkräftigung dieser scharfen Beurteilung fahren „Chronicle“, „Star“ etc. fort. Allenfalls zu veröffentlichen, welche die Genannten im denkbar schlechtesten Lichte erscheinen lassen.

Eine Rede, die Rosebery vor einigen Tagen in Bath gehalten hat, hat auch die Frage wieder zur Sprache gebracht, ob Gladstone richtig handelte, als er 1881 unmittelbar nach der Niederlage von Majuba Hill Frieden mit den Boeren schloß. Die boerenfreundliche Fraktion der Liberalen bezw. Radikalen antwortet ja, die andern

bestreiten es oder stellen es als jedenfalls zweifelhaft hin. Es liegt auf der Hand, daß beide Parteien auf Thatsachen und Erklärungen zur Verkräftigung ihrer Anschauungen verweisen können. Vertreter der Boeren haben bald Gladstones Großmut gepriesen, bald sich bekräftigt, daß sie 1881 den Engländern eine Lektion erteilt und sie gezwungen haben, ihnen nachzugeben. Aber die Goldfunde und die von ihnen bewirkte Ausbannung von Einwohnern in Trans- vaal haben so völlig andere Verhältnisse geschaffen, daß sich die Weisheit der 1881 getroffenen Maßregeln gar nicht nach den in den letzten Jahren erfolgten Konflikten beurteilen läßt. Diese wären auch dann kaum ausgeblieben, wenn Gladstone 1881 erst das Trans- vaal hätte militärisch besetzen lassen, bevor er mit den Boeren Frieden schloß.

Die bezweigte Gegenüberstellung hat nur deshalber Bedeutung, weil sie überhaupt die zwei Strömungen kennzeichnet, die zur Zeit durch die liberale Partei Englands ziehen, von denen die eine die des imperialistischen Liberalismus ist, wie ihn Rosebery genannt hat, während die andere die allliberalen Traditionen hochzuhalten sucht, wie Gladstone und Wright sie zu verschiedenen Zeiten vertreten. Wirtschaftlich lassen sich die beiden Fraktionen schwer charakterisieren, es hat hier wie dort sehr weit nach links stehende Sozialpolitiker und ziemlich mangelhaft geformte Bourgeois. Jeigen sich korrespondierende Meinungsverschiedenheiten doch selbst in den Reihen der englischen Sozialisten, wenigstens in der Transvaalfrage die überwiegende Mehrheit der hiesigen Genossen nicht nur erklärte Gegner des Krieges sind, sondern auch die Schuld an seinem Ausbrechen durchaus der englischen Regierung zur Last legen. Eine abweichende Meinung vertritt u. a. der Redakteur des „Clarion“, Robert Wainford. Er erklärt, die Schuld am Krieg treffe beide Seiten, nachdem der Krieg aber ausgebrochen sei, sänge auch er, Wainford: *Rale Britannia!*

Daß die Masse der nichtsozialistischen Arbeiter ähnlich denkt, steht außer Zweifel. Bei ihr kommt noch hinzu, daß der Krieg in einer ganzen Reihe von Gewerben gesteigerte Thätigkeit und erhöhte Löhne zur unmittelbaren Folge gehabt, die anderen vorerst wenigstens nicht geschädigt hat. Er spielt sich in zu weiter Ent- fernung ab, um die Sicherheit des englischen Marktes zu gefährden, und England ist zu reich, um sonst wirtschaftlich unter ihm zu leiden — so lange er nicht größeren Umfang als jetzt annimmt . . .

Der Krieg.

Die spärlichen Nachrichten aus dem Kriegsgelände erzählen von allerlei für die Engländer erfolgreichen Ausfällen und Gefechten. Doch so zweifelhaft diese Meldungen sind, so sicher ist es, daß es den Engländern bisher nicht gelungen ist, sich in ihrer bedrückten Lage auch nur ein wenig Luft zu schaffen; vielmehr wird die Um- schließung durch die Boeren stets enger und gefährlicher. Colenso, welches die wichtige Eisenbahnbrücke über den Tugelafluß beherrscht, dürfte wahrscheinlich bereits in den Händen der Boeren sein, jeden- falls ist es in höchstem Maße bedroht und es fanden heftige Kämpfe um diese Position in den letzten Tagen der vorigen Woche statt. Wir verzeichnen die bemerkenswerthesten Nachrichten.

Die Londoner Wälder veröffentlichten am Sonntag in Sonder- ausgaben folgende Depesche aus Ladysmith vom 2. November 2 Uhr nachmittags: Während der Beschießung, die heute morgen stattfand, übernahm eine Abteilung unserer Kavallerie und Artillerie eines der Boerenlager. Soeben hat eine englische Bombe ein schweres Geschütz der Boeren getroffen und dasselbe völlig zer- schmettert.

Das „Mentersche Bureau“ meldet aus Ladysmith vom 2. d. M. 10 Uhr vorm.: Heute früh um 6 Uhr begann ein Artilleriekampf, der noch andauert. Der Feind richtete bis jetzt im englischen Lager keinen Schaden an. Das Feuer der Engländer verminderte die Boeren, die Geschütze zu richten. Man hört Geschützdonner in der Richtung auf Colenso.

Kampf um Colenso.

Das „Mentersche Bureau“ meldet aus Colenso vom 2. November 11 Uhr 15 Min. vormittags: Der Feind begann die Beschießung von Colenso. Sein Feuer richtet sich gegen das Fort Wyllie, welches der Tugelastraße als Deckung diente.

Feuer meldet das „Mentersche Bureau“ aus Colenso vom 2. d. M.: Heute gingen die Boeren gegen die Stadt vor; sie kamen von Ladysmith her und stellten ihre Batterien auf Groblers Aloopi Hügel. Sobald eröffneten diese ein Feuer, sowohl auf Ladysmith wie auf Colenso. Die Boeren bedienen sich Kanonen großer Kaliber gegen Colenso und zielen hauptsächlich auf das Fort Wyllie; allein, da die Geschütze zu weit tragen, fallen die Geschosse sämtlich diesesseits der Stadt.

Ein Telegramm Bullers.

Das britische Kriegsministerium hat am Sonntag ein Telegramm des Generals Buller empfangen, in welchem derselbe eine aus Ladys- smith vom 2. d. M. datierte, ihm vermittelt Londonpost zu- gegangene Depesche übermittelt. Danach war am Tage vorher General Buller mit Kavallerie und Artillerie ausgerückt und hatte ein Boerenlager wirksam beschossen. Auf englischer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Am 2. d. M. griff General Buller den Feind mit Feldartillerie und Kavallerie südwestlich von Ladysmith an. Der Kampf dauerte mehrere Stunden, die Verluste waren auf englischer Seite gering. Das Bombardement dauerte am 2. und 3. November fort. Es fielen viele Granaten in die Stadt. Die Truppen sind gesund und die Verwundeten in guter Verfassung.

Vormarsch der Boeren im Süden.

Wie „Daily Mail“ aus Durghersdorp in der Kapkolonie vom 2. d. M. meldet, ist das britische Lager bei Stormberg Junction an dem genannten Tage 90 englische Meilen südöstlich nach Durgenstom verlegt worden. Man ist der Meinung, daß die Verlegung des Lagers eine große Anzahl der Boeren der Kapkolonie veranlassen wird, sich dem Feinde anzuschließen. Ein weitere Abteilung von 2500 Oranjesboeren hat demselben Platte zufolge mit einer Anzahl von Geschützen die Brücke bei Bethulle überquert.

Ein Telegramm aus Kapstadt vom 1. November besagt, daß der Feind gestern die Eisenbahnbrücke bei Kortaalpoort überschritten hat und Colesberg ohne jeden Widerstand besetzte. Ein kleines Polizeikommando unter Führung eines Sergeanten, das die Garnison darstellte, streckte die Waffen.

Intervention der Mächte?

Amsterdam, 4. November. („Frankf. Ztg.“) Dr. Lehds teilt mit, daß ein Dazwischentreten Deutschlands, Frankreichs und Russlands in der Transvaalfrage gesichert sei.

Paris, 5. November. Die portugiesische Regierung hat, wie verlautet, nochmals der hiesigen Regierung die Mittelung zugehen lassen, daß sie im Transvaalkriege die strengste Neutralität beob- achten, die Delagoabai in keiner, wie auch irgend gearteten Form, an England abtreten und keine Truppen durchgänge von englischer Seite durch portugiesisches Gebiet in Südafrika dulden werde.

Vormarsch der Boeren im Süden.

London, 6. November. (B. H.) Die „Times“ veröffentlichten in ihrer zweiten Ausgabe ein Telegramm, wonach das Vordringen der Boeren in der Kapkolonie schnelle Fortschritte macht. Es bestätigt sich, daß der Plan des Generals Buller der ist, die Boeren von der südwestlichen Grenze des Oranjesreiches anzu- greifen. Im übrigen werden alle Bewegungen der englischen Truppen geheim gehalten.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter!

Der Streik um den Reunfundentag ist beendet. In 44 Be- trieben mit 1000 Arbeitern sind die Forderungen bewilligt. In 12 Betrieben mit 600 Arbeitern ist die Bewegung resultatlos ver- laufen.

Die Zahl der Streikbrecher war besonders in den letzten Tagen erheblich gestiegen; dazu kommt, daß die Saison mit diesem Monat in der Drogenwarenfabrikation ihrem Ende zuneigt. Mit Rück- sicht auf diese Verhältnisse haben die Streikenden den Kampf abgebrochen, um zu geeigneter Zeit das nachzuholen, was gegenwärtig nicht zu erreichen war. Die Fabrikanten haben versprochen, sämtliche Kollegen, soweit dies überhaupt noch durch- führbar ist, wieder einzustellen und keinen Kollegen wegen seiner Verhätigung am Streik zu mahnen. Gleichfalls wurde von allen Unternehmern die Regelung der neunstündigen Arbeitszeit für das nächste Jahr in sichere Aussicht gestellt. Inwiefern die Industriellen ihre gegebenen Versprechungen halten werden, muß abgewartet werden. Vorkünftig sind noch 200 Kollegen zu unter- stützen, welche nicht sofort eingestellt worden sind.

Hierbei weisen wir darauf hin, daß laut Beschluß in den Wer- kstätten nur Sammellisten und Marken einzuhalten dürfen bezw. zu zeichnen sind, welche vom Vertrauensmann der Metallarbeiter ab- gestempelt und herausgegeben sind.

Die Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Tapetiererei! Die Kollegen der Werkstatt des Zunngemeisters Heinrich Brandt, Hohlmannstr. 21, der die Arbeiten für die Firma Heinrich Jordan, Hofmeister, Paragrafenstr. 105-107 hat, haben wegen Verletzung eines Kollegen einstimmig die Arbeit niedergelegt. Die Verhandlung der Agitationskommission mit Herrn Brandt sind gescheitert. Bezug ist fern zu halten. Zugleich weisen wir darauf hin, daß mit dem heutigen Tage der Arbeitsnachweis nicht mehr Schützenstraße, sondern Weidstr. 21 bei Simonis sich befindet. Die Agitationskommission der Tapetiererei Vertins und Umgegend.

Achtung, Töpfer! Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluß der Versammlung am 4. November die Kollegen nur dort in Arbeit treten dürfen, wo sie vor Ausbruch des Streiks gearbeitet haben. Umgehungen ist verboten und haben sich die Kollegen betreffend Arbeitsvermittlung nur an die Lokalkommission zu wenden. Zur Aufrechterhaltung der Kontrolle ist letzteres unbedingt notwendig und kommen die Kollegen durch die Kommission jedenfalls in geregelte Arbeitsverhältnisse. Am Freitagabend findet eine öffent- liche Versammlung statt. Alles weitere hierzu siehe Annonce in der Donnerstag-Nummer des „Vorwärts“.

Die Lokalkommission.

Zu dem Streik der Teppichweber bei der Firma Feibisch, in Berlin, Kaiserstraße, der jetzt bereits die 11. Woche andauert, ist noch keine nennenswerte Aenderung eingetreten. Die Streikenden, welche immer noch fest zusammenhalten, widersprechen energisch dem von den Angehörigen des Herrn Feibisch an sie gestellten Ansuchen, in die Fabrik zurückzukehren. Täglich, ja, so oft diese Herren einen Arbeiter oder eine Arbeiterin zu sehen bekommen, suchen sie die Streikenden zu bewegen, die Arbeit unter den günstigsten Bedingungen wieder aufzunehmen; doch vergeblich! Bei dieser Gelegenheit werden den Streikenden Löhne versprochen, die mit den bisherigen bei Feibisch gezahlten in traurigem Widerspruch stehen. Mit der Streikkommission, an die man diese Leute verweist, will Herr Feibisch bekanntlich nichts zu thun haben, wie er ja auch die Verhandlung mit dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts, das von den Streikenden angenommen worden ist, abgelehnt hat. Arbeitswille haben sich leider auch hier durch die igtönen Versprechungen anwerben lassen. Sie können 25-30 M. ver- dienen, wenn aber nach einigen Wochen dieser bei Feibisch nicht gefamte Verdienst ausbleibt, so ziehen die Leute wieder von dannen; so auch die aus Kowawes; trotzdem man ihnen noch 3,00 M. Fahr- geld gegeben hat, sind die meisten von ihnen wieder abgezogen. Streikbrecher sind hier noch aus Horst, Grünberg, Sorau, Verlan, Friedrichsberg bei Berlin und auch einige Berliner. Es verzieht keine Woche, in der nicht Unfallsfälle vorkommen. Das kommt daher, weil es monatelang ja jahrelang dauert, ehe ein Arbeiter mit diesen gefährlichen Maschinen umzugehen versteht.

Die Streikkommission.

Achtung, Eisenleute! Der Streik bei der Firma Spinn u. Sohn, Wasserhofsstr. 8, ist beendet und die Sperre aufgehoben. Die Kommission.

Der Gesellenaustrich der Zwangseinnahme der Kupfer- schmiede ist am Sonntag gewährt worden. Die Kandidaten der Organisation sind fast einstimmig gewählt.

Ein Lokalkampf der Rixdorfer Weber. so berichtet eine bürgerliche Korrespondenz, droht auszubrechen. Schon seit einiger Zeit wird von den Gehilfen laut, daß sie höhere Löhne haben wollen. Eine vor einigen Tagen tagende Versammlung der Gehilfen wählte eine Kommission, die einen Lokalkampf ansatzte. Dieser Lokalkampf wurde dem Obermeister der Weber-Zunng Herr Schneider zugestimmt, welcher daraufhin sämtliche selbständigen Weber beauftragte, Besprechung und Beratung des Lokalkampfes am Sonntag nach dem Gröppelischen Salon, Bergstraße 147, einzuladen. Die Gehilfen fordern durchsänntlich 20 Pf. mehr. Häufig Vorreden verlangen sie pro Stunde 25 Pf., und damit diese Arbeit länger als einen halben Tag, dann wollen sie 3 M. pro Tag haben. Außerdem stellen sie die Forderung: Einführung des 9/10 stündigen Arbeitstages. Unter den selbständigen Webern war nur eine Stimme, daß es so nicht weiter gehen kann, sie selbst würden zu Grunde gehen, wenn die Geschäfte nicht mehr zahlten. Das Schreckgespenst, die Ware aus Säcken und anderen Arten bezogen, ist bedeutend billiger, verdingt nicht. Der Obermeister Herr Schneider erklärte ganz einfach: „Wir würden so oder so sterben, wenn wir aber doch einmal sterben müssen, dann ziehen wir den stärksten vor dem langweilen Tod vor.“ An die Bewilligung der Forderung der Gehilfen sei vorläufig gar nicht zu denken, bevor nicht die selbständigen Weber höhere Preise erzielt haben. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, sondern soll dieses in einer Versammlung, die am 11. d. M. in demselben Lokale statt- findet, gechehen.

Deutsches Reich.

Zu der Felber Kinderwagen- und Holzwarenfabrik von E. A. Käbber haben infolge 20prozentiger Lohndrängierung, nach vorausgegangenem 14tägiger Stilllegung, 26 Ladierer die Arbeit eingestellt. Der durchschnittliche wöchentliche Arbeitsverdienst betrug bei einer täglichen Arbeitszeit von 10 1/2 Stunden 18 bis 20 Mark. Bei einer weiteren Firma dieser Branche Opel u. Kühne haben ebenfalls infolge Lohndrängung elf Mann die Arbeit eingestellt. Bei letzterer Firma wurden bis jetzt für sogenannte „Kinderpartikulare“ für die Ladierarbeit 10 Pf. bezahlt und nun soll für die Zukunft nur noch 5 Pf. für dieselbe Arbeit bezahlt werden, also eine 20prozentige Lohndrängierung. Die Arbeiter wollten sich auf einen 20prozentigen Abzug einigen, jedoch die Firma hält an den 50 Proz. fest. Bezug ist fern zu halten.

Der Kreisler Arbeiterstreik ist nach achtwöchentlichem Dauer beendet. Die Arbeiter haben ihre berechtigten Forderungen leider nicht durchsetzen können. Immerhin ist seit und mit dem Streik eine Erhöhung der Löhne eingetreten. Es hatten sich auch aus den ergebenen Reihen schließlich eine so große Anzahl Streikbrecher ge- funden, daß sich der Streik nicht mehr länger aufrecht erhalten ließ. Gegen 200 Personen sind noch auf einige Wochen hinaus zu unter- stützen; später hofft man sie in Betriebe unterbringen zu können, welche neu errichtet werden.

In Frankfurt a. M. sind am Montag 1200 Männer „arbeitslos“ geworden, wie ein bürgerliches Blatt sich melden läßt. Es ist also unbestimmt, ob es sich um einen Streik oder Aussperrung handelt.

Der Ausstand der Schuhmacher der Schmanschen Fabrik in Pasing-München dauert bereits sechs Wochen. Mit dem Unternehmer haben zahlreiche Unterhandlungen stattgefunden, ohne daß sie bis jetzt zu einem Resultat geführt hätten. Der Vor- sitzende des Deutschen Schuhmacher-Verbandes hat allein drei Tage mit dem Fabrikanten verhandelt und ist schließlich unver-

Lokales.

Die Parteigenossen des fünften Wahlkreises machen ihr darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag, den 11. d. M., der Wahlverein sein drittes Stiftungsfest im Schützenhause, Linienstraße 5, feiert.

Ein wichtiger Gedanktag in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist der heutige 7. November. Es sind nämlich heute dreißig Jahre verfloßen, seit der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein mit der berühmten „Konzerthaus-Schlacht“ den Anfang zur Eroberung Berlins machte. Von der Fortschrittspartei, die damals noch die Hauptstadt beherrschte, war auf den Vormittag eine Volksversammlung in das (früher abgedrochene) Konzerthaus in der Leipzigerstraße berufen, auf deren Tagesordnung der Abrüstungsantrag stand. Dem frühen Morgen an sammelten sich unsere Genossen vor den Eingängen und erfüllten, sobald die Türen erschlossen waren, sofort den gewaltigen Saal. Als Löwe-Galbe die Versammlung eröffnet hatte, wurde Bureauwahl verlangt, und zur Verstärkung der Fortschrittler Genosse Földe zum Vorsitzenden gewählt. Löwe und die übrigen Eindecker verließen darüber derartig den Kopf, daß sie schließlich den Saal verließen. Störungsvorwürfe der Fortschrittler wurden durch Hinausführung der Kommunisten schnell erledigt, und so konnte die Versammlung ihren glatten Verlauf nehmen. Nach gründlicher Diskussion gelangte mit großer Majorität eine Resolution zur Annahme, welche sich scharf gegen die Fortschrittler und im Sinne der Sozialdemokratie aussprach. Damit war der erste Schritt zur Eroberung Berlins gethan, und fortan blieb die Partei auf diesem Wege siegreich.

Kampf gegen die Aufstellung weiblicher Krankenkassen-Controleure? Von parteigenösslicher Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

„Die am heutigen Tage stattfindende Generalversammlung der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute erschließt das lebhafteste Interesse der Parteigenossen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag der Delegierten Schulte und Genossen: „Sind die Mitglieder der Orts-Krankenkasse resp. deren Vertreter bereit, im Prinzip zu erklären, daß sie als Controleure weibliche Personen anstellen wollen?“

Der Antrag steht sehr ungeschicklich. Sein Zweck ist aber, die Aufstellung weiblicher Controleure unmöglich zu machen, ein Versuch, den die Besinnungsgenossen der Auftraggeber schon an anderer Stelle gemacht haben. Und dies bei einer Kasse, die 1558 weibliche Mitglieder zählt! Wo bleibt hier der so laut betonte Sozialismus der Antragsteller, wenn sie gegen die Aufstellung des weiblichen Geschlechts Opposition machen? Wir hoffen zuversichtlich, daß die Delegierten den Antrag Schulte dorthin verweisen, wohin er gehört — in den Papierkorb, und den Herren thätig ihre Meinung sagen für ein Verfahren, welches ein Schlag ins Gesicht für die organisierte Arbeiterschaft bedeutet.

Eine Bekräftigung des Senefelder-Denkmal hat gestern, am Tage der Hundertjahrfeier der Erfindung der Lithographie, stattgefunden. Die städtische Gartenbau-Deputation hatte das am Platz an der Weidenburgerstraße und an der Schönhauser Allee belegene Denkmal in würdiger Weise schmücken lassen. Das Bild war mit Girlanden umzogen, und im Hintergrunde der mit Vorberückungen geschmückten Figur erhob sich ein Haufe von Topfgewächsen. Die Lithographen und Steinbrüder Berlins hatten sich in großer Anzahl eingefunden und am Denkmal Aufstellung genommen. Es waren ferner Deputationen des Vereins für graphische Künste, der Steinbrüdervereinigter, des Senefelderbundes u. erschienen, die unter kurzen Ansprachen prächtige Kränze am Denkmal niederlegten.

Zur Sittengeschichte der Edelsten und Besten. Wie gemeldet wird, hat der aus dem Harnulosen-Prozess bekannte Regierungsrath von Kähler seine Entlassung aus dem Dienste nachgesucht und erhalten. Aus dem Kreise der „Harnulosen“ berichtet ferner das Volksblatt dieser Gesellschaft, das „M. Journal“: In der vorigen Woche ereignete sich ein Vorfall, dessen Tragweite bedeutend über den Begriff leichtfertigen und frivolen Glücksspiels hinausgeht. Zwei Kandidaten des Herrn v. Gall, also Ungarn, wurden durch einen Aristokraten, welcher Junge im Prozeß der „Harnulosen“ war, in eine aristokratische Spielergesellschaft in der Jägerstraße eingeführt. Ein Herr v. G. und ein Herr v. D., gegen welche augenscheinlich der Festzug organisiert war, verlor an die beiden neu eingeführten Ungarn beträchtliche Summen, so Herr v. D. 28 000 M., welche er in barem Gelde bei sich führte und auch bar bezahlte. Der Vermittler, ein gänzlich mittelloses Aristokrat, dessen Zahlungsmittel in dem jüngsten Sensationsprozeß auch Anlaß zu Gerüchten gegeben hatte, kaufte am nächsten Tage einer bekannten Berliner Ledebauer einen Schmuck für sechs-tausend Mark. Selbstverständlich haben die beiden Ungarn — einer derselben hieß angeblich Freiherr v. B. — bereits Berlin verlassen.

Polizeilich beschlagnahmt wurde am Sonntag die Nr. 5 des Wochenblattes „Der Satyr“. Diese Beschlagnahme soll veranlaßt sein durch die Abbildungen, die den Banbauhaus in der Siegesallee behandeln, und den darin gemalten Text.

Die alte Witwe Kayß, die am 27. September in ihrer Wohnung in der Luisenstraße 4 von ihrem Knecht Wegener überfallen und schwer verundet wurde, ist so weit wiederhergestellt, daß sie gestern als Geheime aus der Charité entlassen werden konnte.

Durch zwei Schüsse in die Brust verunglückte sich in der Nacht zum Montag der 31 Jahre alte Maschinist Max Buchholz aus der Kollenderstraße 10 zu töten. Buchholz, der seit vier Jahren verheiratet ist, lebt mit einer Schwester in Luisen. Um sich mit ihr anzuföhnen, beabsichtigte er am Sonntagabend mit seiner Frau. Der Versuch mißlang jedoch, und Buchholz, der vorher schon mehrere Schwankereien bejagt hatte, besand sich seitdem in einer großen Aufregung. In der Nacht bekam er einen Wutanfall. Während seine Frau Nachbarn zu Hilfe holte, schoß er sich mit einem Revolver zweimal in die linke Brust. Zwei Kugeln legten ihm einen Verband an und befehlten ihn einzuweichen in seiner Wohnung. Gestern vormittag verschlimmerte sich jedoch der Zustand des Verwundeten so sehr, daß man ihn mit einem künftigen Rettungswagen in ein Krankenhaus bringen mußte. Hier liegt er hoffnungslos danieder.

Diebstahl. Ein größerer Silberfund wurde vor einiger Zeit im hiesigen Gerichtshause christlicher junger Leute gemacht. Der Fund bestand aus einer Anzahl silberner Bestecke, welche die Firma eines Mainzer Restaurants trugen. Durch telegraphische Anfrage in Mainz wurde festgestellt, daß die wertvollen Gegenstände im Laufe des letzten Sommers von einem ungetreuen Handlanger, der dort beschäftigt war, gestohlen worden waren. Der Dieb hat das geraubte Gut gelegentlich eines Besuchs in dem Vereinshause versteckt, wo es durch Zufall entdeckt wurde.

Durch Verbrühen schwer verunglückt ist gestern mittag die ein Jahr alte Tochter Charlottes des Arbeiters Traube aus der Sedanstraße 33a zu Neu-Weichen. Das Kind spielte mit einem Feuerhaken und riß damit einen Topf mit frisch aufgekochtem Kaffee von der Maschine. Der heiße Inhalt ergoß sich ihm über den ganzen Körper, so daß es mit Wunden über und über bedeckt war und schließlich in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Durch den Zusammenstoß eines Wagens der elektrischen Straßenbahn mit einem Kollwagen, der am Sonntagabend in der Lindenstraße stand, hätte leicht größeres Unglück hervorgerufen werden können. Der Kollwagen kreuzte an der Breslauerstraße die Schienen der Straßenbahn, wobei der hintere Teil desselben von einem daherkommenden Straßenbahnwagen noch erfaßt wurde. Zwei kleine „Kollwäpse“, die hoch oben auf den aufgeschrittenen Risten throneten, wurden mit einigen Gepäcksstücken hinabgeschleudert, kamen aber so glücklich auf diese zu liegen, daß sie keinerlei Schaden genommen.

So weit, so gut! Und da größeres Unglück vermieden, so interessiert hier auch die Frage weniger, wer die größte Schuld daran getragen. Dagegen wurde von der umstehenden, nach Hunderten zählenden Menge, mit Recht die Frage ventilirt: Wie kommt der Expeditionswagen am Sonntag auf die Straße? Nach der bekanntesten Polizeiverordnung, welche die „Äuhere Heilhaltung“ des Sonntags regelt, dürfen Last- und Frachtwagen aller Art des Sonntags nur bis 10 Uhr morgens in den Straßen Berlins verkehren. Der betreffende Wagen trug das Schild der Firma: „Berliner Expeditionsverein“ Wäckerplatz 1. Wagen Nr. 83.

Der Schwynom, der den Vorfall notierte, wird seiner Behörde hoffentlich auch die Uebertretung der Sonntagsruhe-Verordnung zur Kenntnis bringen.

Das American-Theater, Dreßdenerstr. 9, Direction Emil Schnabl, wird am demnächst im Laufe der nächsten Woche eröffnet werden.

Apollo-Theater. Das Ideal gewisser Friedendensenthusiasten haben wir, wenn auch noch nicht in der scharf darauf losstreichenden Menschheit, so doch wenigstens in einem Falle in der Tierwelt verwirklicht gefunden. Im Apollo-Theater tritt zur Zeit ein Herr Bonnet auf, der eine wunderliche Menagerie zur Schau stellt. Der Herr führt Käse vor, die zunächst friedfertig über Hände hinwegturnen. Dann läßt der seltsame Tierbändiger allerhand Federweh, Gänse, Hähne und Hennen, sowie einen Sturmwag aus ihren Käfigen los, um sie einträchtig zwischen Schakalen, Hunden und Füchsen umherpatrouillieren zu lassen. Ja, er verrichtet an den Bestien das Werk gemeinsamer Fütterung, ohne daß auch diese eifersüchtiger Arbeit die Gattin der Lierwölle in geringsten zu tören vermöchte. Mittlerweile sind andere Töfelnde zu friedfertigen Künstlern vereint worden. Prächtige Kagen balancieren über ein Meer von Ränzen und Kisten hinweg, ohne diesem Ungeheuer das geringste zu leide zu thun und werden, sobald dies überwunden, mit kleinen Kanarienvögeln zu unnatürlicher Harmonie in ein Bauer gepepelt. Unter allen Tieren, die sich mit der Drefur von Tieren abgegeben haben, dürfte Herr Bonnet auf jeden Fall der erfolgreichste sein. Das Programm des Apollo-Theaters weist im übrigen noch eine Reihe thätiger Kräfte auf, von denen besonders die Grottesco-Gesamtheit und die Bartruppe, sowie vor allem Herr Steidl zu nennen sind. Daß die Ausstattungsoverette „Frau Luna“ auch in der teilweise veränderten Fassung immer noch zieht, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die Rolle der Mondgöttin ward von Gælia Carola gespielt. Die Dame steht ihrer Vorgängerin kaum nach und würde auch schaupielerisch nicht so uneben sein, wenn sie sich die Unart, das „R“ rasch und auszusprechen, abgewöhnen könnte.

Ein Künstlerkonzert im besten Sinne des Wortes war es, das der Turnverein Sichte am Sonntag in den Räumen der Brauerei Friedrichshagen zum Besten seiner Unterstützungskasse für verunglückte Turner veranstaltet hatte. Es erübrigt sich, auf die einzelnen Nummern des geschmackvoll zusammengestellten Programms einzugehen; wir erwähnen nur, daß das Berliner Sinfonie-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Zimmer als auch Herr Organist Kurz und das Berliner Männerquartett Harmonie im vollen Maße ihre Schuldigkeit thaten. Das volle Haus spendete den Mitwirkenden reichen Beifall.

Aus den Nachbarorten.

Parteigenossen Schönebergs! Am heutigen Abend 6 Uhr müssen sämtliche Parteigenossen im Lokal von E. O. St. Gramwaldstraße 110, anwesend sein, um wichtige Mitteilungen entgegenzunehmen. Nachher Besuch der Volksversammlung. Das Wahlkomitee.

In Charlottenburg findet heute abend 8 1/2 Uhr in der Gumbertusbrauerei, Wallstr. 34, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Veröffentlichung des Wahlresultats.

Übermal hat ein Kiernt der Potsdamer Garnison Selbstmord verübt und zwar der Gardebataillon Ernst von der 4. Kompanie, welcher sich am Sonntagabend auf dem Abort in der Kasernen erhängte.

Nach Mitteilung des Polizeipräsidiums ist am 4. d. M., nachmittags gegen 2 Uhr, der Schwabmeister Reumann im Walde bei Kalaun überfallen und beraubt und durch mehrere Revolverschüsse und zahlreiche Messerstiche tödlich verletzt worden. Geraubt sind 300 M. in barem Gelde. Der Täter wird als ein etwa 25-26 Jahre alter Mensch beschrieben. Er trug helles Jackett, helle Hülse und graue, ansehend von einem Hunde zerrißene Hufe.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich abermal am Sonntagmittag gegen 2 Uhr auf der elektrischen Straßenbahn Georgenstraße-Pantow. Der dreijährige Sohn Franz der Arbeiterleute Büsch aus der Goldbierstr. 88 ging mit seiner kleinen Schwester, die etwas einkaufen sollte, nach dem Hause Pringens-Allee 36 und sollte vor dem Hause stehen bleiben, bis die Schwester im Laden fertig sei. Er lief aber plötzlich, als gerade ein Straßenbahnwagen kam, auf den Damm und unmittelbar vor die Räder. Ohne daß der Wagenführer den kleinen Knaben gesehen hätte, wurde dieser überfahren und wohl zwanzig Schritte fortgeschleift. Erst durch das Geschrei der Passanten wurde der Führer, dem nach Aufsuchen von Augenzeugen übrigens keine Schuld trifft, auf den Unfall aufmerksam und brachte den Wagen zum Stehen. Der Verunglückte war aber bereits tot.

Wilmerdorf. Am Mittwoch findet bei Witte, Berlinerstr. 40 (Kollgarten), die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Gebide hält einen Vortrag über Zähne und deren Erkrankungen.

Vermischtes.

In Dresden ist dem Ver. Ztbl. zufolge, der auch in Berlin bekannte antisemitische Schriftsteller Karl Alexander Wald auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Hamburg wegen Wechselfälschungen und Unterschlagungen erlassenen Steckbriefes verhaftet worden.

Ueber ein Eisenbahn-Unfall wird am Chemnitz berichtet: In der Nacht zum Montag stießen in Gumbertshagen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Ein Bremser wurde getötet und ein Reisender leicht verletzt.

Das Dorf Hordlinghausen ist, wie aus Osnabrück gemeldet wird, fast vollständig abgebrannt. Kinder, die mit Färbholzern spielten, sollen an dem Unglück schuld sein.

Ein Unfall hat sich bei dem Einlaufen des Dampfers „Belgica“ in Antwerpen ereignet, an dessen Bord sich die von Vrien de Verlaere geführte Südpolar-Expedition befand. Beim Einlaufen in den Hafen stieß die „Belgica“ mit einem Dampfer zusammen, wobei erstere eine Ergellung des Großmastes erlitt.

Einen seltenen Fund machte dieser Tage die Frau des Landwirts Lorenz Graf in Reutershausen beim Graben eines Röhrenloches. In einer Tiefe von etwa einem halben Meter fand sie einen steinernen Ring, der mit 424 Ritzgen aus dem 14., 15., 16. und 17. Jahrhundert gefaßt war.

Der Sturm im Kanal hielt auch noch am Sonntag an. Der Postdampferdienst zwischen England und Belgien, sowie zwischen England und Frankreich ist unterbrochen. Von der französischen Küste werden ebenfalls mehrere Schiffsunfälle gemeldet. Unter anderen Fahrzeugen wurde auch ein französisches Torpedoboot durch eine furchtbare Welle gegen ein Kohlenstiff geschleudert, wodurch das Torpedoboot größeren Schaden erlitt.

Weiterprognose für Dienstag, den 7. November 1899. Ein wenig kühler bei schwachen südlichen Winden und zunehmender Bewölkung; nachher etwas Regen. Berliner Wetterbureau.

Zu Sachem
der Lohnbewegung der Lederarbeiter Berlins wird in Gemäßheit des § 94 des Gesetzes betreffend die Gewerbeämter vom 29. Juni 1890 und § 75 des Ortsstatuts für die Stadt Berlin vom 2. November 1892 betreffend das Gewerbeamt zu Berlin hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß in der Sitzung des so-wohl von den Arbeitgebern als auch von den Arbeitnehmern als Einigungsamt anzusetzenden Gewerbeamt vom 2. Oktober 1899, an welcher teilgenommen haben:
1. Gewerbeämter v. Schulz als Vorsitzender.
2. Vobersmannhändler Rader,
3. Holzhandwerker Rader (Arbeitgeber als Beisitzer),
4. Schneider Schneider,
5. Zylinder Hagen (Arbeitnehmer als Beisitzer)
ein Vergleich nachstehenden Wortlaut geschlossen worden ist:
1. Den in der neuen Werkstatt am so-genannten Baum beschäftigten Arbeiter wird an Stelle des bisher gezahlten Wochenlohnes von 24 M. (= pro Stunde 40 Pfennig) ein Wochenlohn von 25,50 M. (= pro Stunde 42 1/2 Pf.) bewilligt.
2. Die Arbeiter erhalten einen Einkommenszuschlag von 30 Pfennigen für alle diejenigen Betriebe, für welche bisher ein Zuschlag von 7,50 M. inf. pro Hundert gezahlt wird. Ein Zuschlag von 30 Pf. wird gewährt für Betriebe, deren Beschäftigung bisher mit mehr als 7,50 M. pro Hundert entgolten ist. Für Schmalen wird ein Zuschlag von 15 Pf. pro Hundert Stück zu dem bisher gezahlten Lohn bewilligt.
3. Die bisherige Arbeitszeit bleibt unverändert.
4. Alle in diesem Vergleich getroffenen Abreden haben Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1901.
Der Vertrag gilt von Jahr zu Jahr als verlängert, sobald die Kündigung desselben bis zum 1. September des jeweiligen Jahres weder von dem Arbeitgeber noch Arbeitnehmer erfolgt. Es soll den Parteien freistehen, innerhalb beider Monate vor Ablauf des Vertrages über Änderungen der Arbeitsbedingungen in Verbindung mit ihren Arbeitgebern sowie Arbeitnehmer verpflichten sich hiermit ausdrücklich, falls keine neue Vereinbarung bis zum Ablauf dieses Vertrages zu Stande kommt, beiderseits ungenügend das Einigungsamt des Gewerbeamtes zur Beilegung der Differenzen anzusetzen. Bis zur Einigung des Einigungsamtes darf weder eine Anfechtung noch ein Ausspruch stattfinden. Die Parteien verpflichten sich, überhaupt bei allen zukünftigen Streitigkeiten, besonders auch diesem Vertrage, das Einigungsamt zur Schlichtung anzusetzen.
5. Dieser Vergleich tritt mit Montag, den 30. Oktober d. J. in Kraft.
Viz: v. Schulz, Viz: Emanuel Meyer, Viz: E. Schulz, Viz: F. Strauß, Viz: F. Rader, Viz: D. Herzberger, Viz: W. Brinmann, Viz: D. Weh-winger, Viz: W. Wahnman, Viz: Richard Hagen, Viz: Mayer, J. No. 480 des Gew.-Ver.

15 Pf. pro Hundert Stück zu dem bisher gezahlten Lohn bewilligt.
3. Die bisherige Arbeitszeit bleibt unverändert.
4. Alle in diesem Vergleich getroffenen Abreden haben Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1901.
Der Vertrag gilt von Jahr zu Jahr als verlängert, sobald die Kündigung desselben bis zum 1. September des jeweiligen Jahres weder von dem Arbeitgeber noch Arbeitnehmer erfolgt. Es soll den Parteien freistehen, innerhalb beider Monate vor Ablauf des Vertrages über Änderungen der Arbeitsbedingungen in Verbindung mit ihren Arbeitgebern sowie Arbeitnehmer verpflichten sich hiermit ausdrücklich, falls keine neue Vereinbarung bis zum Ablauf dieses Vertrages zu Stande kommt, beiderseits ungenügend das Einigungsamt des Gewerbeamtes zur Beilegung der Differenzen anzusetzen. Bis zur Einigung des Einigungsamtes darf weder eine Anfechtung noch ein Ausspruch stattfinden. Die Parteien verpflichten sich, überhaupt bei allen zukünftigen Streitigkeiten, besonders auch diesem Vertrage, das Einigungsamt zur Schlichtung anzusetzen.
5. Dieser Vergleich tritt mit Montag, den 30. Oktober d. J. in Kraft.
Viz: v. Schulz, Viz: Emanuel Meyer, Viz: E. Schulz, Viz: F. Strauß, Viz: F. Rader, Viz: D. Herzberger, Viz: W. Brinmann, Viz: D. Weh-winger, Viz: W. Wahnman, Viz: Richard Hagen, Viz: Mayer, J. No. 480 des Gew.-Ver.

Redacteur-Gesuch.
Die Stelle eines Redacteurs für den politischen Teil des „Vorwärts“ soll möglichst bald besetzt werden. Bewerber werden ersucht, ihre Offerten an das Parteibureau, Adresse: J. Auer, Berlin S.W., Katsbachstr. 9 I., einzusenden.

Café-Lokal G. Günther,
Ritterstr. 51. Gute Kite Jantobstraße.
Kaffee 10, 15; Thee, Milch, Chokolade etc., Weiß u. Rait. Bier. Warme Speisen in jeder Tageszeit. Billard Stünde 10 Pf., große Rettungs-Kutschwafl.

Gluten-Kakao
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

stets vorrätig bei **Otto Bensch, NW., Rostockerstrasse 17.**

Zähne 2 M.
10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teils, wöchentlich 1 M.
Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130, Sprechst. 9-7.

Stempel Fabrik
van 217521

Robert Hecht,
Berlin S.,
Cranicherstr. 142,
liest schnell und
billig alle Arten

Stempel
in jeder
Art und
Menge

Kaufbuch-Typen „Perfekt“
zum Zusammenlegen einzelner Wörter
sowie ganzer Sätze von 1,50 M. an.

Wachtung! „Kösliner Hof“
Köslinerstr. 8.
Ersten Weinwirtschaftstag zur
Matinee frei. [2994]L

Todes-Anzeige.
Am Sonntag, den 6. November 1899, verstarb nach längerer Krankheit unser Kollege, der Dreher
Julius Herrmann.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. November, von der Leichenhalle des Neuen Emmaus-Kirchhofes, nachmittags 3 Uhr aus statt. 6755
Die Kollegen der Firma Stock & Comp.,
Langhölzerstr. 7.

Busstag:
Grasses Schlachtfest.
Frische Blut- und Leberwürst.
wozu ergebenst einladet 6785
Heinrich Sasa,
Alt-Glinde, Grünauerstraße 19.

Möbel- Stoffe!!
auch Meile! alle Qualitäten auf-fallend billig.
Gelegenheitskauf! Moquet-Pflsche,
130 Gtm. breit, p. Wtr. 5 M. 35 Pf.
Muster 6, näherer Angabe franco.
Berlin S.,
Emil Lefevre, Cranicherstr. 158.

Geschäfts-Stöpfung.
Rein neu eingerichteter Weiß- und
Bäckerei-Bier-Lokal befindet sich
Stettinerstr. 59 (Baden) und erlaube
um freundlichen Zuspruch. [2900]L

Theodor Metzner.
Anabenanzüge u. Paletots,
Mädchenkleider u. Mäntel preisw.
29100* O. Hoffmann, Bismarckstr. 14.

Dankfagung.
Den innigsten Dank für die mir in so reichem Maße bewiesene Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere allen Vereinen und Korporationen für die schönen Kranzspenden und dem Arbeiter-Gesangverein Hoffnung (Friedrichs-berg) nochmals meinen herzlichsten Dank. 6785
Die trauernde Witwe Bertha Mühlo
nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die überaus zahlreiche Be-teiligung an dem Begräbnis meines Bruders, des Edl. August Hauptmann, sage hiermit allen Freunden, Bekannten und Kollegen des Verstorbenen im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.
Gustav Hauptmann, Fort (Wahlz.)

Dankfagung.
Zurückgeführt vom Grabe meines Mannes, unseres guten Vaters, des Outmachers Franz Zaworski, sage ich allen, die demselben die letzte Ruhe erwiesen haben, insbesondere dem Inhaber und Personal der Firma C. Adler, sowie allen Kollegen und der Eingebenden Beerdigung des Herrn Dr. med. Hirschberg, meinen innigsten Dank.
Die trauernde Witwe nebst Kindern

Möbel auf Teilzahlung,
zwischen Ritters-
Prinzenstr. 97, u. Wassergrabenstr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 7. November.
Cyrenäus. Der Barbier von Sevilla. In Afrika. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Der Herr im Hause. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Ein Wespenspiel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Leipzig. Als ich wiederkam... Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Die Herren Söhne. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Iphigenie auf Tauris. Anfang 8 Uhr.
Neues. Ein unbekanntes Blatt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wochen. Jar und Zimmermann. Anfang 7 1/2 Uhr.
Thalia. Der Major. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reizend. Jagdfreuden. Vorher: Hamlet-Souper. Anf. 7 1/2 Uhr.
Luffen. Molly Carré. Anfang 8 Uhr.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weich. Der Weltuntergang. Anfang 7 1/2 Uhr.
Friedrich. Wilhelmstädtisches. Ein glühender Junge. Anfang 8 Uhr.
Victoria. Die Champomette. Anfang 8 Uhr.
Selle. Alliance. Wespenspiel des Schiller'schen Bouren. Theater. Oper von Schiller. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Mund um Berlin. Im Reich der Exzellenz! Anfang 7 1/2 Uhr.
Apollo. Frau Luna. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Palast. Susanne im Bade. Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 8 Uhr.
Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Im Theater: Der Sieg des Menschen über die Natur. Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Iphigenie auf Tauris.
 Schauspiel in 5 Akten von W. Goethe.
 Mittwoch, abends 8 Uhr:
Nora.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Viel Lärmen um nichts.

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55/57.
 Direktion: Richard Schulz.

Auftretend

das beste und amüsanteste
 November-Programm Berlins.
 Hedwig Schmeiser, Kunst und
 Große verdienen sich in

Madem. Miette

der reizenden Pariser Straßenfängerin.
 Feuer, Temperament, Leidenschaft in
Carmen Roccas
 dem besten spanischen Tänzerin.

Georg Kaiser

Humor, Giegan, Schneidigkeit in
 den besten Berliner Salonhumoristen.
 Gewandtheit, Kunstfertigkeit, Fröhlichkeit in der

Familie Klein

den Kleinen und Besten Radfahrern der Welt.
 Pracht, Schönheit, Klasse in den

Tartakoffs

den besten russischen Nationaltänzern und Tänzern.
 Unverwundlichkeit, Kühnheit, Sicherheit in dem

Zalva Trio

den Meistern des Drahtzells.
 Drolligkeit, Niedlichkeit, Folgsamkeit in

Cabarets

dressierten Miniaturhunden.
 Chic, Pikanterie, Giegan in

Mary Wolf

der reizenden deutschen Soubrette.
 Am 9 Uhr 30 Minuten der Schlager der Saison:
Das Intimste!
 Wirkliche! Amüsante! Bunte!
 was Berlin gegenwärtig bietet!

Urania

Taubenstrasse 48/49.
 Im Theater abends 8 Uhr:
Der Sieg des Menschen über die Natur.
 Hörsaal: Dr. Nass; Schwefel und Phosphor.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Theater.

Neu!
Anatomisch. Museum.
 Dienstag für Damen.
Passage-Theater:
 Box d. 7-10 1/2
 15 erstklassige Debuts.

CASTANS PANOPTICUM

165. Friedrichstrasse 165.
 Neu! Die heulenden und tanzenden
Derwische
 aus Ober-Aegypten!
 Ohm Krüger * Dreyfus
 Mercier * Zola.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Die Grisha.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
 Sonntagnachmittag 3 Uhr in halben Preisen: Der Zigeunerbaron von Joh. Strauß.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstrasse 132.
 Täglich:
Der Weltuntergang.
 Großes Kunststück mit Gelang in 3 Akten (15 Bildern) von Dr. Carl Weich und Jos. Till. Musik von W. Fall. Anfang 8 Uhr.

Carl Weiss-Theater

Sonnabendnachmittag: Schüler-Vorstellung: Die Räuber.
 Freitag, 10. November: Große Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten unserer deutschen Brüder in Transvaal: Der Weltuntergang. Sonderausf. zu dieser Vorstellung schon vom heute an.

Thalia-Theater.

Teil. Amst. Va 6440, Dresdenerstr. 72/73.
Der Major.
 Thomas, Thielacher, Halmending, Junkermann.
 Im 2. Akt: Dr. Wintropf, Terzett. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Apollo-Theater.

Um 7 1/2 Uhr beginnt
Frau Luna
 mit dem Luftballon „Origolet“ und Cécile Carola. Ferner: Dressierte Fische von Prof. Bonetti vorgeführt.
Robert Steidl.
The Gothams, das wunderbarste New Yorker Vokalquartett. Mlle. Rosalba, Eva Haller, Franklins. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Vorverkauf täglich im Theater, beim „Kunstlerdank“, Unter den Linden 67, und „Invalidendank“, Unter den Linden 34 E.

Cirkus Busch.

Heute Dienstag, den 7. November, abends 7 1/2 Uhr: Sports-Abend. Olympische Spiele aus der Zeit des Kaisers Nero. Die Seelöwen. Wunderreife des Kapitän Webb. Unsere Marine. Gr. Ballet. Dr. Charles Clarke als Jester. Die Ritter-Turniere des Mittelalters. Wiger-Glown Daniels, Clown Risto, Original-Kingst Mr. Cheevers und der französische Clown Delbosq, Director Busch mit seinem Original-Registerr-Dressuren.
 Morgen: Vorstellung.

W. Noacks Theater.

Brammenstrasse 16.
Der Verschwender.
 Original-Bauernmädchen in 3 Aufzügen (8 Bildern) v. Ferd. Rotmund. Musik von Krüger.
 Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung: Tanzfränzchen.
 Montag: Der Verschwender.

Maehrs Theater

Oranienstr. 24.
Grüne Jungs.
 Gesangsposse in 1 Akt von G. L. Egon Roscoe, Musiker. Elsa Messer (protagonist), Franziska Held, Gertrud Biegel.
 Freitag: Familienabend. Anfang 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr. Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Palast-Theater

früher Foen-Palast, Burgstraße 22.
 Berlin erweitert sich über das neue erfolgreiche
November-Programm.
 Berlin lacht Drängen zum 40. Male über die zweifach-erschütternde Gesangs-Parade
Susanne im Bade.
 Berlin saunt um 10 Uhr über die Weidhochtürme
Drei Vasilisen.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Deffnung 8 1/2 Uhr. Ballet-Börserfest von 11-1 Uhr.
 Sonnabends nach der Vorstellung: Gesellschaftsabend und Tanz. Besucher der Vorstellung: Frei-Tanz. Borzugs- und Freikarten sind gültig.

American-Theater.

Direktion: Emil Schnabl.
Dresdenerstrasse 96.
Eröffnung diese Woche.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
 Täglich außer Sonnabends
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
 Anfang wochentags 8 Uhr. Sonntag 6 1/2 Uhr.
 Donnerstag und Freitag nach der Soirée: Tanz. Hoffmann mit'n Loherkasten.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
 (Wenzel, Vietor, Britton, Ziehl, Krose, Kirchmayer, Schuber, und Schrader).
 Heute zum Schluss:
Burschenherrlichkeit
 Stabenbild von Meusel. Anfang prächtige 8 Uhr. Tageslosse 11 bis 1 Uhr.

Cirkus Alb. Schumann.

Grösster equestrischer Cirkus der Welt.
 Im eleganten neu renovierten Cirkus Renz.
 Heute, Dienstag, den 7. d. M., abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung.
 Unter andern: Gruss der Kaiserstadt, dargebracht vom Personal. Aus der blauen Gratte auf der Insel Capri. Groß. Balletdivertissement, 30 Damen in Prachtkostümen. - Schauerbus, Siebenbürger Wallach in einem ganz neuen Genre als Schulpferd dreifüßig und ger. v. Direkt. Albert Schumann. - Les enfants terribles, Weidw. - Bobbin. - Mit Gita Lady Jodex. - Clown Rapo u. Championdancer Sullivan. - Bicycle-Polo-Team. - Non plus ultra, Pferde als Akrobaten. Original-Dressur des Direktors Alb. Schumann. - Mlle. Helene Gérard, französische Schultzeiterin. - Die Post mit Postkutschen, geritten vom Clown Zontoff. - Grand fontaine hippique mit den Hoppengütern, Orig. Dressur-Feld des Dir. Alb. Schumann u. c.
 Jeden Montag u. Donnerstag findet im Restaurant „Zum Doppelochsen“ Konzert statt.
Jacob Ruppel, Sachstr. 49.

Achtung! Zimmerer! Achtung!

(Vertrauensmänner-Centralisation.)
Zwei Bezirks-Versammlungen.
 Mittwoch, den 8. November 1899, abends 8 Uhr, für Wedding und Gesundbrunnen: im Wedding-Casino, Schul-Strasse Nr. 29.
 Donnerstag, den 9. November 1899, abends 8 Uhr, für Moabit: im Moabiter Klubhaus, Reussel-Strasse Nr. 9.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Beschlüsse des Arbeiterbundes für das Baugewerbe und die Vereinbarungen zwischen den Berliner Zimmerern und ihren Arbeitgebern. 2. Diskussion und Verschiedenes.
 256/19 Die Bezirks-Vertrauensleute.

Textilarbeiter und Arbeiterinnen!

Große öffentliche Versammlung
 aller in der Färberei beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen J. Rofke: Zweck und Nutzen der Organisation. 2. Diskussion. 3. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma Riedel. 4. Verschiedenes.
 Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Färbereien arbeiten, sind hiermit ganz besonders eingeladen.
 Der Vertrauensmann.
 272/20

Achtung! Ballschuhmacher. Achtung!

Am Mittwoch, den 8. November 1899, abends 8 1/2 Uhr, bei Haberecht, Gr. Frankfurterstr. 30:
Öffentl. Versammlung der Ballschuhmacher.
 Tages-Ordnung:
 1. Die gegenwärtige Lage in der Ballschuh-Industrie und die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Jahresheld und päpstliches Erscheinen erwartet.
 171/9 Der Einberufer.

Achtung! Maurer. Achtung!

Dienstag, den 7. November, abends 8 Uhr, in Kellers Festhöl, Koppenstraße Nr. 29:
Große öffentliche Versammlung der Maurer Berlins u. Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 Bekanntgabe des Resultats der Grundlage der Resolution von 1. November und Beschlussfassung über die endgültige Einführung besserer Bauweisen, Worte, geregelte Arbeitszeit usw. auf allen Bauten.
 137/17 Die Verbandsleitung. J. K.: Karl Panier.

Wedding-Park

Müller-Strasse 178.
 Jeden Dienstag:
Norddeutsche Sänger.
 Blegler, Wolf, Hohenberg etc.
 Entree 20 Pf., Borzugsbillets 15 Pf.

Für 36 Mark

fertige feine Winter-Paletots nach Maß, für 30 Mark hochfeine Hütze nach Maß, für 8-12 Mark seine Hosen nach Maß. 20072
 Riesen-Zirkler.
Kranenstr. 14, 1, kein Laden.

Fertige Kleider zu sehr billigen Preisen.

Neuheiten

für Herbst und Winter.
Blusenkleid mit eleganter Seiden-Bosse 15 M.
Strassenkleid in neuen Winterstoffen 25 M., 30 M.
Promadenkleid in elegantester Ausführung 36 M.
Jackenkleid, sehr beliebte Paquet in Cheviot u. Winter-Loden, 20 M. 127403
Jackenkleid in Cheviot, covert-coat und Tuch 30 M.
 Wollene
Blusenhemden,
Matinees und Morgen-Röcke,
 2 M., 3 M., 4 M., 5 M.
Costüm-Röcke
 in den neuesten Façons.
 schwarz u. farb., aus Futter: 6 M., 7 M., 10 M., 12 M., 15 M.

Winter-Jackets

in allen neuen Façons u. Farben
 6, 8, 10 M., 12 M., 15 M.

Plüsch-Jackets,

glatt und bestickt 30 M., 40 M.

Plüsch-Capes,

glatt u. bestickt 30 M., 36 M.

Capes und Kragen

in Krümmen u. Reifaffé 3,50 M., 4,50 M., 6, 8, 10, 14, 15 M.

Regenmäntel

in neuesten Façons 15, 18, 20 M.

Golf-Capes

in neuen, glatten und schottisch farbert. Reifaffé Stoff 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 12 M., 15 M.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlungen.
 Osten und Nordosten: bei Mann, Trauhbergstr. 3.
 Tages-Ordnung:
 Bericht der Obmänner, Berichtangelegenheiten, Verschiedenes.
 Der Obmann für den Osten ist Kollege Leonhardt Paul, Friedrichsbergstr. 5, Seitenstr. 2 Nr., der Bezirksleiter Kollege C. Wendt wohnt Tüftlerstr. 76, vorn 3 Tr.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:

Schweibestraße 23 bei Wernau.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Bericht-Kontrollkommission. 2. Vorstands- und Berichtangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Wedding und Gesundbrunnen:

im Lokale des Herrn Raabe (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion. 3. Werkstatt- und Verbandsangelegenheiten. Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Moabit: im Lokale des Herrn Jocksch, Turmstr. 84.

Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung der Vertrauensmänner. 2. Werkstattangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
 Sachliche Werkstellen müssen vertreten sein, besonders die Werkstellen von Gröber, Breitshu & Grünig, Tichmich und Thierbach.

Westen und Südwesten: in Gabels Brauerei, Bergmannstraße 5/7.

Tages-Ordnung: 1. Werkstattangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Südosten: bei Berend, Mantewerfstr. 95.

Tages-Ordnung:
 Werkstattangelegenheiten, Verschiedenes.
 Besonders eingeladen sind die Kollegen von Liesfeld, Mantewerfstr. 30. Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Friedrichsberg: bei Heinicke, Friedrichstr. 11.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Obmanns. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Friedrichsfelde.

Donnerstag, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Bube in Friedrichsfelde, Prinzen-Allee 30:
Bezirks-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Brückner: „Was lehrt der Tuberkulosekongress den Gewerkschaften?“ 2. Verschiedenes.

Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Dieke, Akerstr. 123:

Vertrauensmänner-Versammlung der Modell- und Fabrik-Tischler
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Werkstatt-Kontrollkommission über die haltgefundenen Werkstatt-Einigungen. 2. Diskussion. 3. Unsere weitere Agitation. Jede Werkstatt muß wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung einen Delegierten schicken. - Vertrauensmännerliste oder Verbandsbuch legitimiert.

Branche Parkettbodenleger.

Mittwoch, den 8. d. M., abends 8 Uhr, bei Hube, „Zyrenhallen“, Kirchstraße 27:
Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.
 Es werden die Kollegen folgender Firmen: Wittig, Schmitt u. Kühne, Leib u. Comp., Rosenfeld, Ende, Badmeier und Danke ersucht, auch ihrerseits Vertrauensleute zu entsenden.

Donnerstag, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Branchenversammlung der Stellmacher bei Schiller, Rosenhallerstraße 57.

Tages-Ordnung:
 1. Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb unserer Branche verbesserungsbedürftig? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Drechsler.

Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlung
 Osten: bei Nohls, Koppenstraße 11. Südosten, Westen und Südwesten: bei Schönmann, Tälcherstraße 7. Norden: bei Hoppe, Akerstraße 145.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Obmänner vom Monat Oktober. 2. Verbands- und Werkstattangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
 Zu dieser Versammlung sind ganz besonders die Kollegen von nachstehenden Werkstätten geladen: Wolff, Gehrdtsdörferstr. 14. Bornocks, Bernauerstraße 78. Mehnert, Schulzeisenstraße 6.
 Pflicht jeder Werkstatt ist es, einen Vertrauensmann zu entsenden, welcher dafür Sorge zu tragen hat, daß sobald als möglich ein Lokalar der Kommission eingehändigt wird.

NB. Sonntag, den 12. November, findet eine Besichtigung des Gewerkschaftshauses statt, wozu wir sämtliche Drechsler Berlins freundlichst einladen. Treffpunkt bei Herrn Bieberlein, Adalbertstraße 60, früh 10 Uhr.
 Die Kommission.
 Als Ausschussmitglied ist Kollege Böske gewählt.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Oktoberverwaltung Berlin.
 Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandanten-Strasse Nr. 20:
Allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung.
 Tages-Ordnung: Anträge auf Abänderung des Organistatut. Ohne Karte und ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
 Die Ortsverwaltung.

Berein der Kleber. (Tapezierer.)

Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Panier, Insestr. 10:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichtsangelegenheiten. 2. Bureaufrage. 3. Tarifberatung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
 Der Vorstand.

Resultate der Berliner Stadtverordneten-Wahlen.

In 21 Wahlbezirken standen wir gestern im Kampf. Von diesen 21 Bezirken haben wir in 19 einen Sieg errungen, in 3 Bezirken stehen wir in Stichwahl und 6 Bezirke fielen den Freisinnigen zu. Unter den 12 uns zugefallenen Wahlbezirken waren 6, die wir zu behaupten hatten und auch glänzend behauptet haben, 6 sind neu hinzugewonnen worden. Von diesen waren 4 neugebildete Bezirke, 2 hingegen haben wir den freisinnigen Gegnern abgetan.

Gewählt sind unsere Parteigenossen:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| Tollsdorf, | Freundenberg, |
| Wille, | Ewald, |
| Seimann, | Millarg, |
| Hoffmann, | Sinke, |
| Koblenzer, | Augustin, |
| Gleinert, | Pfaunkuch. |

In Stichwahl stehen:

- | | | |
|---------------|----------------|----------------|
| Ewald, | Lankow, | Glocke. |
|---------------|----------------|----------------|

Insgesamt sind gestern nach vorläufiger Zählung in allen 21 Wahlbezirken abgegeben

- 26 877 sozialdemokratische Stimmen,
- 15 069 freisinnige
- 4 519 konservative

Zum ungefähren Vergleich lassen sich die Zahlen von 1893 heranziehen, wo die gleichen Stadtbezirke, wenn auch in anderer Bezirkseinteilung zu wählen hatten.

Damals wurden abgegeben 12 111 sozialdemokratische, 10 832 freisinnige und 2513 konservative Stimmen.

Somit ist neben dem glänzenden Gewinn an Mandaten für uns eine Verdoppelung der Stimmenzahl zu verzeichnen.

Der Wahltag.

Mit einem vollen Siege schließen wir den 6. November ab, einen Sieg, der ebenso den Feindern unserer Sache, wie der eigenen guten Sache und der opferwilligen Arbeit unserer thätigen Genossen zu danken ist. Wochen und Monate hindurch war der Bedarf in die proletarischen Massen hineingeworfen worden, die im Kampfe vorantretenden Genossen hatten nicht Mühe und Arbeit gescheut. Noch am letzten Sonntagmorgen hatte eine wohlorganisierte Flugblattverteilung stattgefunden und mittags wurde dann in einer großen Zahl von Volksversammlungen das letzte anfeuernde Wort zu den massenhaft erschienenen Arbeitern und Bürgern gesprochen. Hatte doch allein der sechste Wahlkreis zum Sonntag sieben solcher Versammlungen einberufen!

Aber alle Arbeit und alle Organisation hätte nichts genützt, wenn sich nicht die Mehrheit des Bürgerparlaments im roten Haus im Laufe der Jahre ein so voll gereiftes und geschultes Maß von Begehrungs- und Unterlassungsständen aufs Haupt geladen hätte, daß auch der einfachste Mann zu dem Entschlusse kam: Bis hierher und nicht weiter!

Das Volk hat gerichtet. Fast auf der ganzen Linie, soweit die Entscheidung in den einzelnen Wahlbezirken überhaupt von der Arbeiterbevölkerung gegeben werden konnte, sind die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden, und wir haben gute Hoffnung, daß sich die Stadtverordnetenwahlen späterer Jahre für uns nicht ungünstiger gestalten werden. Die auf die Förderung des Arbeiterwohls gerichtete Thätigkeit der alten und der neu ins rote Haus ziehenden Genossen wird dafür sorgen, und nicht minder natürlich die Thoten der kaum je zu beherrschenden Mehrheit des Stadtparlaments.

Daß die Agitation für die Wahlstadt und die Organisation des Kampfes am Wahltag selbst nicht geringer war, als während der mühevollen vorhergehenden Wochen, versteht sich von selbst. Schon in früher Morgenstunde strömten zahlreiche hilfsbereite Genossen zu den Sammelstellen, um sich — unentgeltlich natürlich, nicht wie die Helfer der bürgerlichen Parteien gegen lügendes Lohn — in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die Folge war, daß kein unserer Wahlkomitees über Mangel an Hilfskräften zu klagen hatte, und es waren außer den Centralbüros in den verschiedenen Wahlbezirken 23 solcher Komitees eingesetzt worden, von denen der Kampf geleitet wurde.

An der Wahl waren diesmal fast alle Stadtbezirke beteiligt; im äußersten Westen wurde ebenso gewählt, wie im hohen Norden auf dem Gesundbrunnen, im äußersten Osten ebenso wie in Moabit, im Süden der Stadt wie im Centrum. Die Wahlsituation der Wählerklasse war freilich sehr verschieden. Im reichen Westen gehören zur dritten Wählerklasse noch Personen, die im Osten oder in anderen Arbeiterbezirken in der ersten oder zweiten Wählerklasse erscheinen würden.

Über überall erwies sich die vom Magistrat getroffenen Einrichtungen für die diesmalige Wahl als ganz praktisch. In Wahllokale hatte man größere Räume oder Säle von Restaurants aussersehen, und zwar waren die Tische des Wahlvorstandes durch eine Art von Barriereanbau gegen den übrigen Raum abgegrenzt, so daß die Wähler nur durch samale Thüren einzeln an die Wahltische heranrücken konnten. Es wurde durch diese Einrichtung ein zu plötzliches Bedrängen der listensührenden Beamten verhindert, das in den Abendstunden vielfach unvermeidlich gewesen wäre. Tags über freilich und auch in der Mittagstunde ist kaum irgendwo ein besonders starker Andrang zu bemerken gewesen; das „Geschäft klapperte nur so einermöhen“, wie wir an einem Wahlstische scherzhaft sagen hörten. Abends aber wuchs die Beteiligung, namentlich in den ferner gelegenen Arbeiterbezirken, plötzlich an. Die Stadtbahnhöfe und die Pferdebahnen brachten Trupps von Arbeitern, die von der fern gelegenen Arbeitsstätte herbeieilten, um der Wahlsticht zu genügen. Vielen sah man es an, daß sie direkt vom Arbeitsplatz an den Wahlstisch traten.

In mehreren Wahllokalen, so am Andreasplatz, wo wir den Schluß des Wahl- und Waffenganges beobachteten, waren um 8 Uhr abends noch eine große Menge unangefertigter Wähler vorhanden, und da angeordnet worden war, daß die bis 8 Uhr Erschienenen noch wählen konnten, so währte die Wahlhandlung eine gute Weile in die neunte Stunde hinein.

Dann das Zusammenstellen der Wahlergebnisse. Die Wähler saßen mit den wichtigsten Zahlen in der Tasche zu den Centralstellen, von dort mit den Gesamtzahlen nach unserer Redaktion. Andere bringen die Siegesbotschaften den abends tagenden Volksversammlungen, wo die laut verkündeten Resultate die zahlreich erschienenen Genossen zu lauten Ausrufen des Stolzes und der Freude hinführen. Nach langer Arbeit wieder ein großer Erfolg! Die Genossen hatten Ursache, sich in gehobener Stimmung ihres Sieges zu freuen.

1. Wahlbezirk. Bisher Jordan (Lib.). Wahllokal: Reuer Markt 8-12. Zahl der eingeschriebenen Wähler 5239. Abgegebene Stimmen 1273. Es erhielten: **Fritz Bruch** (Soc.) 202, **Jordan** (Lib.) 795, Bürgerpartei 276.

2. Wahlbezirk. Bisher Dr. Hermes (Lib.). Wahllokal: Lindenstr. 105. Zahl der eingeschriebenen Wähler: 3323. Abgegebene Stimmen 1512. Es erhielten: **Friedrich Lutz** (Soc.) 520, **Dr. Hermes** (Lib.) 865, **Reisplittert** 127.

3. Wahlbezirk. Bisher Försterling (Lib.). Wahllokal: Dammstr. 13. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6398. Abgegebene Stimmen 1302. Es erhielten: **Ferd. Ewald** (Soc.) 400, **Richard Barth** (Lib.) 677, **Reisplittert** 224.

4. Wahlbezirk. Bisher Hilslein (Lib.). Wahllokal: Teltowstr. 3. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6563. Abgegebene Stimmen 1806. Es erhielten: **Karl Lankow** (Soc.) 529, **Hilslein** (Lib.) 816, Bürgerpartei 521.

5. Wahlbezirk. Bisher Tollsdorf (Soc.). Wahllokal: Forsterstr. 11-15. Zahl der eingeschriebenen Wähler 7126. Abgegebene Stimmen 3048. Es erhielten: **Ludwig Tollsdorf** (Soc.) 2780, **Schneider** (Lib.) 262.

6. Wahlbezirk. Bisher Herbig (Lib.). Wahllokal: Alexanderstr. 110. Zahl der eingeschriebenen Wähler 5766. Abgegebene Stimmen 2020. Es erhielten: **Theodor Meßner** (Soc.) 887, **Herbig** (Lib.) 1131.

7. Wahlbezirk. Bisher Rosenow (Lib.). Wahllokal: Köpenickerstr. 96/97. Zahl der eingeschriebenen Wähler 5360. Abgegebene Stimmen 1842. Es erhielten: **H. Körten** (Soc.) 549, **Rosenow** (Lib.) 1288.

8. Wahlbezirk. Bisher Toerner (Lib.). Wahllokal: Wallner-Theaterstr. 15. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6871. Abgegebene Stimmen 2133. Es erhielten: **Dr. Friedberg** (Soc.) 990, **Toerner** (Lib.) 1143.

9. Wahlbezirk. Bisher Fritz Wille (Soc.). Wahllokal: Andreasstr. 21. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6243. Abgegebene Stimmen 2270. Es erhielten: **Fritz Wille** (Soc.) 1385, **Wegstah** (Lib.) 885.

10. Wahlbezirk. Neugebildeter Bezirk. Wahllokal: Landsberger Allee 24-27. Eingeschriebene Wähler 8101. Abgegebene Stimmen 2860. Es erhielten: **Hugo Seimann** (Soc.) 1806, **Schmelzspennig** (Lib.) 648, Bürgerpartei 406.

11. Wahlbezirk. Bisher Meißner (Lib.). Wahllokal: Am Friedrichshagen 22-26. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6165. Abgegebene Stimmen 2106. Es erhielten: **Adolf Hoffmann** (Soc.) 1254, **Meißner** (Lib.) 784, Bürgerpartei 68.

12. Wahlbezirk. Bisher Sutter (Lib.). Wahllokal: Sophienstraße 15. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6347. Abgegebene Stimmen 2121. Es erhielten: **Johannes Sassenbach** (Soc.) 453, **Sutter** (Lib.) 1145, Bürgerpartei 523.

13. Wahlbezirk. Bisher Gleichholt (Soc.). Wahllokal: Kastanienallee 7-9. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6394. Abgegebene Stimmen 2866. Es erhielten: **Karl Koblenzer** (Soc.) 1282, **Hermann** (Lib.) 635, **Stöcker** (Antif.) 339.

14. Wahlbezirk. Bisher Kleinert (Soc.). Wahllokal: Schweinmünderstr. 42. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6388. Abgegebene Stimmen 1985. Es erhielten: **Gleinert** (Soc.) 1593, **Dr. Zutroffinski** (Lib.) 223, Bürgerpartei 169.

15. Wahlbezirk. Neugebildeter Bezirk. Wahllokal: Chausseestraße 58. Zahl der eingeschriebenen Wähler 5844. Abgegebene Stimmen 2194. Es erhielten: **Dr. Curt Freudenberg** (Soc.) 1442, **Lenz** (Lib.) 596, Bürgerpartei 152.

16. Wahlbezirk. Neugebildeter Bezirk. Wahllokal: Alt-Moabit 47-48. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6851. Abgegebene Stimmen 3105. Es erhielten: **Ferdinand Ewald** (Soc.) 2506, **Hildebrand** (Lib.) 586, **Reisplittert** 13.

17. Wahlbezirk. Neugebildeter Bezirk. Wahllokal: Turmstraße 26. Zahl der eingeschriebenen Wähler 7384. Abgegebene Stimmen 2576. Es erhielten: **Rud. Millarg** 1349, **Wrede** 597, Bürgerpartei 721 Stimmen.

18. Wahlbezirk. Neugebildeter Bezirk. Wahllokal: Perlebergerstraße 26. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6297. Abgegebene Stimmen 2270. Es erhielten: **Theodor Glocke** (Soc.) 805, **Goldt** (Lib.) 654, **Ulrich** (Antif.) 808, **Reisplittert** 8.

19. Wahlbezirk. Bisher Vogtherr (Soc.). Wahllokal: Köpferstr. 8. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6763. Abgegebene Stimmen: 2850. Es erhielten: **August Sinke** (Soc.) 2370, **Walter** (Lib.) 876, **Reisplittert** 65.

20. Wahlbezirk. Neugebildeter Bezirk. Wahllokal: Schulstraße 29. Zahl der eingeschriebenen Wähler 4890. Abgegebene Stimmen 1989. Es erhielten: **Nich. Augustin** (Soc.) 1505, **Ort** (Lib.) 488, **Reisplittert** 26.

21. Wahlbezirk. Bisher Jacoby (Soc.). Wahllokal: Badstraße 35/36. Zahl der eingeschriebenen Wähler 6213. Abgegebene Stimmen 2760. Es erhielten: **W. Pfaunkuch** (Soc.) 2055, **Zieme** (Lib.) 705.

22. Wahlbezirk. Bisher Pfaunkuch (Soc.).

Soziale Rechtspflege.

Heberanerkennung als Verleumdung. Ein vernünftiges Urteil fällt das Reichs-Versicherungsamt vor kurzem unter Vorsitz des Ob. Rat. Geckel in der Rentenlagelocher, die von der Witwe des verstorbenen Brauerei-Arbeiters Fr. Widler in Homburg wider die Brauerei- und Metzgerei-Vereinsgenossenschaft erhoben worden war. Es war erweislich lungenleidend und erlitt beim Aufheben eines 55 Kilo schweren Sackes eine Lungenblutung, die drei Monate nach dem Unfall am 10. Juni 1898, seinen Tod zur Folge hatte. Die Berufsgenossenschaft wie auch später das Schiedsgericht entschieden dahin, daß der Verstorbene bei seinem Leiden jederzeit dem Austritt eines Blutsturzes ausgesetzt war und daß Aufheben des Sackes als gewöhnliche und gar nicht besonders anstrengende Arbeit anzusehen sei. Nummehr entschied das Reichs-Versicherungsamt im Rekursverfahren zu Gunsten der Klägerin. Es wurde der Beweis erbracht, daß W. während seiner 10jährigen Angestelltenzeit zu einer Krankenliste dieses nur einmal 14 Tage lang in einem unbedenklichen Falle in Anspruch genommen hat; ferner hatte er noch am Tage vor dem Unfall 130 Pfund schwere Sacke getragen.

Zu der Urteilsbegründung des Reichs-Versicherungsamts heißt es: Der Gerichtshof hat die Heberanerkennung erlangt, daß mit Wahrscheinlichkeit der Tod durch den Unfall hervorgerufen, zum mindesten aber wesentlich beschleunigt ist, da höchst wahrscheinlich W. noch erheblich länger gelebt hätte und in alter Weise hätte weiter arbeiten können, wenn die durch das Tragen des Sackes hervorgerufene Lungenblutung nicht eingetreten wäre. Steht aber hiernach mit Wahrscheinlichkeit fest, daß der Tod des W. oder doch die Beschleunigung des Todes eine wenn auch nur mittelbare Folge seines Unfalls ist, so ist der Rentenanspruch der Klägerin an sich begründet.

Zu der Sache waren zwei Termine erforderlich. Es ist für die Praxis mancher Vorsitzenden bezeichnend, daß im ersten Termin Ob. R. Geckel als Vorsitzender der Vertreter der Klägerin, Genossen Geig, beim Vorbringen seines wichtigsten Materials ersuchte, sich kurz zu fassen. Auf dessen Einwand bemerkte der Vorsitzende weiter: „Wir können doch hier nicht bis Nachmittag sitzen!“ Der Vertreter entgegnete jedoch, daß das Material so erheblich wichtig sei, daß er davon nichts zurückbehalten werde, womit sich der Herr Vorsitzende dann wohl oder übel zufrieden geben mußte.

Die gefährdete Disziplin. Der Bronze-Arbeiter A., der in der Fabrik von Kuerbach u. Co. in Rothendenz (Waren) nahezu 10 Jahre beschäftigt war, hatte das Verlangen gestellt, man möge den Arbeitern nicht die Feiertage vom Lohn abziehen, sondern, wie es früher Gebrauch war, gewisse Tage weiter bezahlen. Da nun der Arbeiter bei seiner Entlassung forderte, man solle ihm ein Zeugnis über seine Leistungen ausstellen, handigte die Firma dem gemahnten Arbeiter folgendes Schreiben aus:

„Der Bronze-Arbeiter A. . . . war vom 23. Juli 1888 bis 1. Juli 1898 in unserer Fabrik in Rothendenz beschäftigt. Er war ein thätiger, fleißiger Arbeiter, dessen pünktliche Entlassung nicht erfolgt wäre, wenn er nicht in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Verwaltungskasse Rosenbergs des Deutschen Metallarbeiter-Vereins eine derartige Thätigkeit entfaltet hätte, welche die unumgänglich notwendige Disziplin eines Fabrikbetriebes gefährdete.“ Natürlich war es dem Arbeiter unmöglich, auf dieses Zeugnis Arbeit zu bekommen und er beschritt schließlich den Klageweg. Das Amtsgericht in Fürth wies ihn mit seinen Ansprüchen ab und erst auf erhobene Berufung verurteilte das Landgericht die Firma zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zur Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 70 Mark für entgangenen Arbeitsverdienst.

Entscheidend für das Urteil war, daß der Kläger ein Zeugnis auf Grund § 113 der Gewerbe-Ordnung verlangte mit der ausdrücklichen Bemerkung, es solle über seine Leistung, sowie Art und Dauer der Beschäftigung Auskunft geben. Er hatte nicht die Ausdehnung auf die Führung verlangt, die nach § 113 der Gewerbe-Ordnung gleichfalls zulässig ist. Das Zeugnis selbst sprach sich aber über die Führung aus und das Gericht mußte zugeben, daß diese Angabe geeignet war, dem Kläger die Auffindung einer Arbeit unmöglich zu machen.

Das Urteil ist sehr beachtenswert, es wäre geeignet, dem Unfuge der Unternehmer, durch Ausstellung derartiger Zeugnisse den Arbeitern das Aufsuchen von Arbeit zu erschweren, ja fast unmöglich zu machen, endlich einen Riegel vorzuschleiden.

Letzte Nachrichten und Deyeschen.

Durlach, 6. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Reichswahlen in Durlach-Stadt ergaben den erwarteten sozialistischen Sieg. Es wurden weitere 35 sozialistische Wahlmänner gegen 13 Nationalliberale gewählt.

Blin a. Rh., 6. November. (W. S.) Die „Ahn. Bzg.“ meldet aus Berlin: Eine Berliner Meldung verbreitet, daß der Gesandte Dr. Leude erklärt habe, in der Transvaalfrage sei jetzt ein Dazwischentreter Deutschlands, Frankreichs und Russlands gesichert. Wir wissen nicht, was Dr. Leude geäußert hat, aber das wissen wir, daß der Inhalt dieser angeblichen Äußerung nach jeder Richtung hin falsch ist. Weder Frankreich noch Rußland haben bisher die geringste Geneigtheit erkennen lassen, mit oder ohne Deutschland die indische Frage auf die Tagesordnung zu setzen.

Wien, 6. November. (W. S.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab Ministerpräsident Graf Clary bei der Debatte über den § 14 die Erklärung ab, daß die Regierung den Vorschlag auf Aufhebung dieses Paragraphen ihre Zustimmung nicht geben könne, weil sich derselbe bei Ersetzung staatlicher Unterstützung aus Anlaß von Koständen oder bei Staatsbeiträgen zu dringenden gemeinnützigen Arbeiten wiederholt als äußerst förderlich erwiesen habe. Die Regierung stehe indessen nicht an, neuerdings zu betonen, daß sie von dem ihr durch die gesetzlichen Bestimmungen vorgezeichneten Wege unter keinen Umständen abweichen werde.

Der Krieg.
Brüssel, 6. November. (W. S.) Nach hier vorliegenden Meldungen aus London begegnet die Nachricht von einem am letzten Donnerstag stattgefundenen erfolgreichen Gesandte der englischen Truppen bei Ladysmith dort großem Mißtrauen. Dagegen verläutet, daß infolge des Bombardements von Ladysmith und Colenso am letzten Donnerstag die zur Verteidigung der Tugelaabriden aufgestellten englischen Batterien von den Boeren zum Zurückweichen gebracht, und daß die Truppen, welche diese Stellung verteidigten, zum schleunigen Rückzug genötigt wurden. Da die Boeren die die Ladysmith nach Ladysmith beherrschenden Punkte besetzt hätten, habe die flüchtige Truppenabteilung einen Weg nach Süden einschlagen müssen, welcher ebenfalls bereits in Händen der Boerentruppen war. Man zweifle in Natal nicht daran, daß die Truppenabteilung abgeschnitten und den Boeren in die Hände gefallen sei, da auch in Durban feinerlei Nachricht über die selbe vorlag. Auch geht das Gerücht, daß Lebensmittel und die Munition der Garnison von Ladysmith nahezu erschöpft und daß es undenkbar sei, die Garnison zu verproviantieren.

Turban, 3. November. (W. S.) Der „Katal Advertiser“ meldet: Die Garnison von Colenso rettete alle Vorräte, Pelze, alles Handwerkzeug usw. Der Feind war etwa 6000 Mann stark, darunter eine neubingekommene Abteilung Freischützern. Ein gepanzerter Zug leistete glänzende Dienste, indem er eine Abteilung des Dubliner Regiments zum Entsaße eines von Freiwilligen gehaltenen Kuhensforts herabbrachte. Bezüglich der Lage von Pietermaritzburg sind beruhigende Nachrichten eingelaufen.

Achtung! Kellers Festsäle
Koppenstr. 29.
Sonnabend, den 11. November 1899,
in den Gesammträumen des Etablissements:
Winter-Fest
der Berliner Gürtler und Bronzeure.
Große humoristische Soiree,
ausgeführt vom beliebten Berliner Ulk-Trio, der Chansonnette
Ima Barcarola, des Lieberjüngers Herrn Rudolf Steinhardt.
Während und nach der Vorstellung: **Großer Ball.**
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Während der Pausen: **Konzert** des Neuen Berliner Konzert-
Orchesters (Dirigent Herr R. Tietz).
Anfang 8 1/2 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
(6055) **Das Komitee.**

Achtung! Achtung! Wedding! Wedding!
Großer Frauen-Vortrag
im „Neuen Naturheilverein“ Charlottenburg-Berlin
(Vorliegende M. Kube)
im „Rödliner Hof“, Berlin N., Rödlinerstr. 8.
Mittwoch, den 8. November 1899
abends 8 1/2 Uhr, spricht
Frl. M. Kube, Naturheilkundige,
über
Weniger Menschen, aber glücklichere!
Künstliche Befruchtung eines allzureichen Kinder segens für frane
geschwächte und arme Frauen.
Nur für verheiratete Frauen. 67/8
Entree 15 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**
Anmeldungen zum Beitritt d. Vereins: Gesellschafts- und Berlinerstr. 125.

Arbeiter-Berufskleidung
für jedes Gewerbe passend. (30022)
Grüßtes Lager. Beste Qualitäten.
Neu! **Arbeiter-Schutzhose** Neu!
jede Gefahr im Maschinenbetrieb ausgeschlossen, entspricht
F. Nahrstedt, Wrangelstr. 40/41.



Sächsische * **Strumpf-Fabrik** *
* Niederlage.
Verkaufsstelle Rixdorf:
Georg Jonas, Bergstr. 49. Auf Wunsch Preisliste.

15. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 4. November 1899, vormittags.
Aus der Gewinne über 220 Mark hat den berechtigten
Nummern in Klammern beigefügt
(Ohne Gewähr.)

205 70 076 809 14 928	1229 284 404 66 587 635 705 035
2115 314 (300) 531 745 71 802 957 03	3056 (3000) 127 73
240 484 (300) 593 643 700 059 03	4081 107 508 87 680 850
5109 329 480 (1000) 008 796 820	6107 03 81 (300) 85 (1000)
87 (300) 208 80 325 70 587 80 083 93	722 40 831 57 (1000)
903 719 329 567 (300) 75 097 (1000)	8275 305 410 11
2041 87 95 107 10 214 23 28 482 336	(500) 94 772 809
10272 (300) 84 (1000) 303 45 022 774	803 (10000)
11059 277 490 509 99 672 (1000)	85 859 09 08 906 (500)
12012 111 271 86 303 574 (300) 10 76 755	(300) 84 872 85
12042 105 517 771 81 825 43 52 39 10 95	14052 135 234
11 489 543 015 87 872	15039 27 608 20 36 454 571 (3000)
610 75 874 918 30 39	16097 273 658 704 917 17049 56
234 257 44 422 56 530 61 712 32 980	(300) 18029 (300)
178 84 331 67 389 408 24 25 716 818 920	19167 89 418
67 (300) 80 802 40 64 996	
20065 101 394 431 48 374 (1000) 75 92 639	898 927 50
21009 325 421 709 22094 161 93 489 515 788	(300) 800 (1000)
22000 300 (3000) 227 300 630 57 776 834	24105 231
333 296 731 56 99 949	25717 22 74 201 402 6 (3000) 605
811 17 902 58	26010 92 (1000) 170 (1000) 300 63 486 526
638 68 702 49 046	27125 35 43 309 424 511 71 08 692 84 777
589 70 926	28243 62 304 452 857 309 25 36 78 20010 45
85 187 276 316 85 402 (10000)	88 751 83 856 916 60 (1000) 65
30089 185 293 307 95 438 45 374 (3000)	618 787 807 928
31108 (300) 207 370 77 619 68 97 850 (1000)	64 (300) 964
32105 544 081 93 824 42 56	33017 88 108 214 72 841 (500)
54 453 794 85 818 (300)	34012 42 347 49 (1000) 35005
273 308 482 892 928	35001 92 637 49 78 633 722 99 859
37100 91 328 92 034 18 47 741 818 85 902	38075 78 119 33
87 248 424 737 72 846	39158 65 67 301 7 438 75
40131 324 75 444 635 834	41022 107 244 (300) 528 001
49 879 929	42081 145 202 19 578 658 68 803 32 42 865
43271 458 (300) 635 801 60 065 25	44004 (500) 36 201 500
611 721 819 380 925	45074 (1000) 119 09 76 (500000) 279
386 829	46012 105 412 53 544 773 78 807 473 201 281
87 328 646 61 105 800 569 84	48076 104 61 207 302 471 92 723
828	49010 47 81 238 446 999
50279 461 (3000) 504 (500) 55 56 79 (300)	849 937 51059
246 388 415 67 521 28 73 734 (3000) 72 856	52094 122 225 32
375 338 505 57 644 71 (300)	53271 500 (3000) 601 707 935
59 54021 28 (300) 115 881 822 35	55323 (500) 500 96 672
700 1 864	56023 109 423 64 76 622 722 833 982 (3000) 67304
621 537 (100000)	605 774 (3000) 924 14
68221 00 66	648 709 (3000) 17 51 94 828
60189 68 84 323 57 38 494 35 544	611 12 708 917 65
61176 (300) 329 95 823 730 91 832 944	63022 163 437 (300)
52 (300) 583 081 807 21 67	63982 139 36 92 225 30 411 46
554 728 861 567	64079 422 561 85 68294 306 547 781 833
60050 185 385 463 (300)	64 90 99 588 608 85 878 90 8 18
67139 83 849 (500) 518 732 824 959	68072 129 234 99 329
63 424 606 (500) 734 61 76 814	69119 423 69 73 87 509
735 87 921	
70180 18 287 840 332 43 54 59 139	71081 32 201 8 64
417 428 99 802 37 74 (3000) 807 11 14	72174 483 791 25
42 804 925	73018 117 344 03 35 (3000) 697 970 74047
189 202 9 62 (1000) 628 61 878 977 (300)	75006 20 89 110
(300) 23 399 44 48 716	76029 81 313 72 502 81 617 749 07
866 910 77013 41 109 212 21 321 30 549 638 823 (1000) 25	
908 (300) 79 87 78049 404 99 702 07	79156 277 322 51 (1000) 496 837
80082 197 815 80	81108 308 38 439 632 (1000) 894
965 82157 807 55 79 510 701 922	83071 (300) 300 300
567 504 (300) 83 907	84139 77 289 456 007 37 51 820 37
918 86167 287 574 614 086	86000 93 133 34 300 645 708
35 338 43 989	87038 51 (300) 107 230 673 743 805 10 20 (300)
88022 164 (3000) 282 304 476 534 656 37	73 74 87 98 827 51
984 89026 40 79 (1000) 189 93 205 66 80 333 79 478 636	781 903 22
90057 152 201 (10000) 35 (300) 356 472 516 36 648 758	
867 91053 121 203 25 46 02 720 39 77 15	92022 74 97
280 372 506 93 672 728 879 93	93022 142 46 208 356
67 73 539 79 013 815 84 837	94177 93 244 60 345 62 746
863 82	95066 38 149 306 (50000) 81 339 (300) 47 739
90041 68 72 152 205 27 322 24 429 779 803	97348 505 629
949 74 98001 106 298 99 388 485 90 604 97 (300)	724 53 57
(1000) 843 930 92	99127 44 329 32 425 49 60 640 790
(300) 903 (500)	
100141 242 74 476 949 101263 300 531 (3000) 604 908	
(3000) 102968 603 643 57 91 852 91 936	1030924 287
375 672 738 876 (3000) 82 972	104031 10 245 46 379
492 234 749 887 943 91 (500)	105001 261 78 318 978 79
1400083 (3000) 254 (500) 737 88 896 43 998	107086 115 89
396 99 531 68 807 933 83	109245 300 77 847 338
100907 34 136 232 316 690 716 856 93	
110022 115 364 309 611 710 43 812 19 98 913 32 34 51	

111092 105 429 (3000) 60 72 500 673	11207 401 894 778
853 113086 53 101 (300) 213 302 437 507 90	114115 55
813 66 413 (500) 533 621 855	115045 193 205 433 637 54 994
110003 411 19 706 801 (500) 954 (300) 91	117163 50
305 77 160 887 784 821 53	118040 106 239 (500) 933 61 807
85 991 110182 (1000) 276 335 (300) 77 (1000) 470 597	722 874
120137 41 205 394 433 (1000) 729 996	121043 60 252 69
622 50 988 82	122143 216 306 39 588 611 38 56 60 706 909
(500) 122733 68 68	124120 300 (300) 32 509 674 829
919 71 98	125107 13 843 64 88 436 374 632 31 49 64 94
823 299	126088 110 227 300 453 730 37 54 79 907 51 79
127058 129 210 377 467 881 750 889 (1000) 942	128129 65
322 98 437 539 671 713 (1000) 23 57 817 79 905 43	129199
329 452 604 97	
130070 311 84 402 514 47 827 900 50	131003 186 238
310 (300) 471 78 282	132258 85 195 279 319 442 509 623 38
133015 127 309 716 806	134311 13 602 931 54
135265 857	135019 97 308 375 394 695 709 979
97 92 130169 97	138045 81 212 356 548 645 78 818 68 82
64 105 439 910 915 31	138940 81 212 356 548 645 78 818 68 82
71 93 139069 71 (3000) 122 (3000) 334 62 560 444 72 856 (500)	
140081 873 885 410 47 508 621 857 (3000) 599	141014
135 83 84 88 208 29 67 310 372 621 87 796 849 65 901 12 66	
142053 74 124 31 215 329 491 (500) 533 83 656 707 94 703 969	
969	143019 100 (1000) 225 38 97 328 575 87 94 703 969
144021 65 532 966 83 718 620 91 672	145013 245 339 496
518 677 778 822 49 958 92 (300000)	146077 95 321 63
510 24 14	147000 36 128 254 28 69 470 851 14 75
124 (1000) 250 70 304 418 529 673 798 816 911 23 57	149129
300 73 311 440 75 625 28 38 37 765 853	
150007 328 (1000) 888 91 967	151009 42 105 (3000) 249
311 431 67 94 927 89	152203 333 62 94 422 (1000) 778 150315
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 831 78	
919 67 83	161180 92 628 76 816 (300) 923 69 146220 184
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 831 78	
919 67 83	161180 92 628 76 816 (300) 923 69 146220 184
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 831 78	
919 67 83	161180 92 628 76 816 (300) 923 69 146220 184
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 831 78	
919 67 83	161180 92 628 76 816 (300) 923 69 146220 184
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 831 78	
919 67 83	161180 92 628 76 816 (300) 923 69 146220 184
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 831 78	
919 67 83	161180 92 628 76 816 (300) 923 69 146220 184
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 831 78	
919 67 83	161180 92 628 76 816 (300) 923 69 146220 184
152 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
154 225 328 67 85 629 81 85 (1000) 705 6 97 828 971 92 (500)	
155049 335 332 72 82 609 608 (300) 974	157055 166 329 (300)
569 677 80 756 804 861	158791 89 301 67 482 548 624 55
789 28 329	159026 (300) 127 212 (500) 93 370 419 643 55
65 728 827 (300)	
160091 99 163 272 (3000) 93 477 (50000) 546 8	